



Jahresheft **2007**



DGGL

Deutsche Gesellschaft
für Gartenkunst und Landschaftskultur

Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Liebe Mitglieder | 4 |
| Gartenkunst und Stadtentwicklung | |
| <i>Stadtumbau in Schleswig-Holstein</i> | 5 |
| <i>Stadtumbau-West</i> | 9 |
| <i>Der Grünzug Sieldeich</i> | 12 |
| <i>Internationale Gartenschau Hamburg 2013</i> | 14 |
| <i>Die Globalrichtlinie Grün</i> | 16 |
| Merkenwertes | |
| <i>Rasen, Rosen und Rabatten</i> | 19 |
| <i>Veranstaltungskalender 2007</i> | 20 |
| <i>Initiative Grüne Metropole am Wasser</i> | 22 |
| <i>Gartenkultur in Plön</i> | 24 |
| <i>Wien ist eine Gartenreise wert</i> | 26 |
| Neues aus Bund und Land | |
| <i>Aus der Bundesgeschäftsstelle Berlin</i> | 28 |
| <i>Neuerscheinungen</i> | 30 |
| <i>Statistik</i> | 31 |
| <i>Mitglieder</i> | 32 |
| <i>Haushalt</i> | 34 |
| <i>Jahresprogramm</i> | 35 |
| <i>Satzung</i> | 37 |
| Impressum | 38 |

Liebe Mitglieder, ...

... das Jahr 2006 war ein ereignisreiches, ein gutes Jahr. Ein fantastischer Sommer, eine Fußball WM, die Deutschland begeisterte, überaus interessante Veranstaltungen wie der Tag des Offenen Denkmals, ... daraus resultierte eine positive Grundstimmung, die sich gesellschaftlich wie auch wirtschaftlich niederschlug.



Foto: Hans-Rainer Bielefeldt

Auch für unseren Landesverband der DGGL standen Höhepunkte wie die LAGA Winsen/Luhe, eine Fahrradtour in Ahrensburg und Umgebung mit großer Beteiligung und eine Fachexkursion nach Wien auf dem Programm.

Das bundesweite Leitthema der DGGL für das Jahr 2007 lautet: **Gartenkunst und Stadtentwicklung**. Es geht dabei um die Frage, welche Rolle eine qualitätvolle Freiraumplanung bei der Entwicklung der Städte gespielt hat und welche Bedeutung sie angesichts der heutigen Herausforderungen in der Stadtpolitik haben kann. Das Thema hat in den Städten und Regionen Deutschlands sehr unterschiedliche Bedeutung. Während Hamburg neue Stadtteile entwickelt, schrumpfen anderswo Städte. Es müssen Konzepte zur Um- und Nachnutzung für die frei werdenden Flächen entwickelt werden. Dies ist ein wichtiges gesellschaftliches und städtebauliches Aufgabenfeld. Besonders auch alle grünplanerischen Disziplinen sind hier gefordert.

Hamburg, die **grüne Metropole an Elbe und Alster!** Das Thema wird von der

DGGL gemeinsam mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und den anderen grünen Verbänden weiterentwickelt. Die Diskussionen, die Dresden um den Status der Elblandschaft als Weltkulturerbe führt, haben wir in Hamburg zwar noch nicht, doch es bleibt festzustellen, dass das außerordentliche Potential noch nicht richtig erkannt und genutzt wird. Auch 2007 soll wieder das „Hohe Elbufer“ von Altona bis Blankenese mit seiner einzigartigen Kulturlandschaft im Mittelpunkt der eigens dafür gegründeten Initiative stehen.

Ebenfalls im Spannungsfeld der Interessen zwischen neu formulierten Nutzungsansprüchen, Gartendenkmalpflege und Naturschutz, um nur die wichtigsten zu nennen, befindet sich der **Altonaer Volkspark**. Dazu hat sich eine heftige öffentliche Diskussion entwickelt, an der sich auch die DGGL beteiligt. Unter den Mitgliedern der DGGL befindet sich viel Fach- und Sachverstand, der hier gezielt eingesetzt wird. Dies ist eine besondere Stärke der DGGL – der fachübergreifende Austausch unter den einzelnen Disziplinen der grünen Branche. Er stellt eine fundierte Grundlage für die Handlungsfähigkeit der Gesellschaft dar. Im Sinne von Networking profitiert der Einzelne wie auch die Gemeinschaft davon.

Als Neuerung wird in diesem Jahresheft erstmals eine Übersicht über die verschiedensten Veranstaltungen zum Thema Grün und Freiraum veröffentlicht, wobei es sich nur um eine kleine Auswahl handeln kann. Auch hier findet sich der vernetzende Gedanke wieder – es sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, damit jeder für sich die Vielzahl an Angeboten nutzen kann.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der DGGL, möge die positive Grundstimmung des vergangenen Jahres auch in das Jahr 2007 hinüber wirken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles Gute und viel Freude bei den geplanten Veranstaltungen.

Dieter Schramm

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Stadtumbau in Schleswig-Holstein



Foto: Friedhelm Schneider

Die Stadt Kiel wird voraussichtlich 2007 in das Programm Stadtumbau West einbezogen. Der Sartori-Berger Speicher ist ein hervorragendes Beispiel für eine Umnutzung alter Strukturen

Stadtumbau in Schleswig-Holstein – neue Chancen für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung

Stadtumbau bezeichnet heute Stadtentwicklung ohne oder mit zumindest sehr eingeschränktem Wachstum. Unter den Bedingungen des wirtschaftsstrukturellen Wandels, der große ehemalige Gewerbe- und Industrie­flächen frei setzt, und des demographischen Wandels, der Alterung unserer Gesellschaft und einen deutlichen Rückgang der Bevölkerungszahlen bedeutet, müssen sich die Städte mit der Änderung ihrer Funktionen und städtebaulichen Struktur auseinandersetzen.

Wo Nutzungen unwiderruflich verschwinden und Brachflächen hinterlassen, wo Einwohnerzahlen zurückgehen und sich strukturelle Wohnungsleerstände entwickeln, entstehen „städtebauliche Funktionsverluste“. Dies ist das einschlägige Tatbestandsmerkmal für Stadtumbaumaßnahmen, die der Bundesgesetzgeber 2004 bei der letzten Änderung im Baugesetzbuch (§171 a bis d) verankert hat. Im selben Jahr hat die Bundesregierung

den alten Ländern überraschend Bundesfinanzhilfen für ein neues Städtebauförderungsprogramm „Stadtumbau West“ angeboten: Keine zwei Jahre nach Beginn des gleichnamigen Forschungsfeldes im Bundes-Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) war klar geworden, dass in etlichen Städten der alten Länder städtebauliche Funktionsverluste bereits vorliegen oder in naher Zukunft zu erwarten sind.

Man kann sich fragen, ob sich Schleswig-Holstein heute schon mit Strategien für schrumpfende Städte befassen muss. Die Antwort lautet eindeutig: Ja. Obwohl die 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder (10.KBV) uns prophezeit, dass die Einwohnerzahl im Land bis Ende 2010 noch um 30.000 steigen und bis 2020 nur allmählich wieder etwa auf die heutige Zahl zurückgehen wird. Es gibt jedoch bereits jetzt schrumpfende Städte und Regionen im Land. Wir müssen damit rechnen, dass die Einwohnerentwicklung ab 2020 in ganz Schleswig-Holstein deutlich unter das heutige Niveau sinken wird. Eine modellhafte



Auch die Stadt Hamburg setzt auf das Konzept der Um- und Neunutzung, um mit dem Wandel umzugehen



Fotos: Niels Jensen

Die altbewährten Innenstadtbereiche müssen neu überdacht werden, um auch in Zukunft attraktiv zu bleiben

Weiterrechnung der soeben erwähnten 10. KBV ergibt, dass im Vergleich zu heute unsere Einwohnerzahl ohne Wanderungsgewinne aus anderen Bundesländern zwischen 2020 und 2050 voraussichtlich um annähernd 400.000 sinken wird. Das entspricht der Zahl der heutigen Einwohnerinnen und Einwohner in den Städten Kiel, Flensburg und Neumünster zusammen genommen.

Auch der Alterungsprozess unserer Gesellschaft hat schon eingesetzt. 1992 betrug der Bevölkerungsanteil der über 60jährigen in Schleswig-Holstein 21 Prozent, 2002 waren es schon 25, bis 2020 werden es voraussichtlich 30 Prozent sein. Stadtentwicklung muss sich also heute schon mit abnehmenden Quantitäten und sich verändernden Qualitäten bzw. Ansprüchen auseinandersetzen.

Wie auch in den anderen alten Ländern gibt es bei uns gegenwärtig ein differenziertes Bild von zum Teil noch wachsenden, zum Teil schon schrumpfenden Städten. Außerdem existieren auch in wachsenden Städten schrumpfende Gebiete. Wir brauchen deshalb

ein differenziertes und vor allem auch präventives Verständnis von Stadtumbau. Dabei müssen wir langfristige strukturelle Veränderungen im Blick haben, die alle Regionen in Deutschland betreffen und auch um Schleswig-Holstein keinen Bogen machen: Suburbanisierung, soziale Segregation, Geburtenrückgang, Alterung, Zuwanderung, Unterauslastung von Infrastruktur, Veränderung von Wohnbedürfnissen und die Zukunftsfähigkeit von Wohnungsbeständen.

Mit dem präventiven Ansatz können wir die qualitativen und quantitativen Veränderungserfordernisse in der Stadtentwicklung noch unter weitgehend intakten Marktbedingungen gestalten. Nicht nur die Kommunen, auch die privaten Investoren – allen voran die Wohnungswirtschaft – haben ein Interesse daran, bauliche Investitionen so zu gestalten, dass sie der sich verändernden Bedarfslage gerecht werden. Sie wollen zukunftsfähige Investitionen tätigen. Das Innenministerium fordert die Städte auf, diese Chance jetzt durch vorausschauendes Planen und Handeln gemeinsam mit den wirtschaftlichen Akteuren der Stadtentwicklung zu nutzen.

Allerdings kostet die Vorbereitung und Umsetzung präventiver Stadtentwicklungsstrategien den Staat auch Geld. Dies steht mit dem Programm Stadtumbau West zur Verfügung. 2007 hat es ein Förderungsvolumen von rund 13 Mio. Euro erreicht, welches zu je einem Drittel von Bund, Land und Gemeinden finanziert wird.

Das Land Schleswig-Holstein muss sich entscheiden, wo und wie es seine Förderungsprioritäten setzt. Wenn die Bevölkerungszahlen in absehbarer Zeit insgesamt sinken und die Wohnbevölkerung zunehmend altert, muss sich auch das Land Gedanken darüber machen, wie es die Mittel zur Sicherung der Daseinsvorsorge für möglichst viele Menschen im Lande effektiv und nachhaltig einsetzen soll.

Das Innenministerium verstärkt mit dem Stadtumbauprogramm, was in den alten

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Stadtumbau in Schleswig-Holstein

Programmen „Sanierung und Entwicklung“ und „Soziale Stadt“ besonders seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre praktiziert wurde: Die Konzentration der Städtebauförderung und der damit verknüpften Wohnraumförderung auf die größeren Städte, insbesondere die Ober- und Mittelzentren:

- Hier sind die besten Standortvoraussetzungen für eine wirtschaftliche Entwicklung: Flächenpotenziale, Infrastruktur, Verkehrsanbindung und Angebot an qualifizierten Arbeitskräften.
- Dort besteht das größte Angebot an sozialer, medizinischer und kultureller Infrastruktur, an Einzelhandels- und Dienstleistungsversorgung – nicht allein für die Stadtbevölkerung, sondern auch für die Bewohner der umgebenden Region.
- In den größeren Städten konzentrieren sich heute schon die meisten sozialen Probleme und Integrationsaufgaben unserer Gesellschaft. Zur Wahrung des sozialen Friedens müssen sie jetzt angepackt werden.

Angesichts der Schrumpfungsperspektive unserer Bevölkerung müssen wir uns vergegenwärtigen, dass ökonomisch funktionsfähige Systeme die Bildung kritischer Massen voraussetzen. Wo diese unterschritten werden, können die hochwertigen technischen und sozialen Infrastrukturausstattungen der Kernstädte nicht mehr wirtschaftlich betrieben und erhalten werden. Wir müssen versuchen zu verhindern, dass durch die Entwicklung von Leerständen und Brachflächen Perforierungs- und Fragmentierungsprozesse in den Städten entstehen, während die Zersiedlung des Umlandes weiter fortschreitet.

Die größeren Städte im Land haben ihren Handlungsbedarf auch frühzeitig erkannt und daher das neue Förderangebot von Anfang an positiv aufgenommen. Flensburg und Neumünster, Eckernförde, Elmshorn, Husum, Itzehoe sowie Rendsburg gemeinsam mit Büdelsdorf sind bereits im Programm. Die Landeshauptstadt Kiel und die Hansestadt

Lübeck, Bad Oldesloe, Heide und Schleswig bereiten sich inzwischen auf den Stadtumbau vor und werden voraussichtlich 2007 in das Programm einbezogen.

Stadtumbau ist nicht nur ein neues Städtebauförderungsprogramm, es ist gleichzeitig der gegenwärtig maßgebliche Ansatz für die Strategien der Stadterneuerung und Stadtentwicklung. Dieser Ansatz muss die Auswirkungen der demographischen und wirtschaftsstrukturellen Veränderungen der gesamten Stadt im regionalen Kontext im Auge haben. Deshalb müssen Planungen und Maßnahmen in den räumlich begrenzten Stadtumbaugebieten konsequenter Weise auf den Ergebnissen gesamtstädtischer Stadtentwicklungskonzepte basieren, die auch ein Wohnraumversorgungskonzept enthalten bzw. integrieren.

Die Strategie des Stadtumbaus beschränkt sich daher natürlich nicht auf die geförderten Gebiete und Bauvorhaben, und es kann auch kein isoliertes Nebeneinander der verschiedenen Städtebauförderungsprogramme und der Wohnraumförderung geben. Der Einsatz aller Programme soll künftig aufeinander abgestimmt und Teil eines Gesamtkonzeptes sein, da „Sanierung und Entwicklung“, „Soziale Stadt“, „Stadtumbau West“ und die verschiedenen Instrumente der Wohnraumförderung auf dasselbe Phänomen reagieren. Die Ziele und Strategien der einzelnen Programme ergänzen sich gegenseitig. Dasselbe gilt prinzipiell auch für die Maßnahme „Nachhaltige Stadtentwicklung“ im Rahmen der EU-Strukturförderung ab 2007, welche die Landesregierung im Operationellen Programm des „Zukunftsprogramms Wirtschaft“ verankert hat.

Das Innenministerium legt seiner Stadtentwicklungs- und Förderpolitik das Leitbild der kompakten, wirtschaftlich aktiven, sozial stabilen, integrativen und gut gestalteten, mit einem Begriff „europäische Stadt“ zugrunde. Dieses Kulturgut Stadt muss im Stadtumbauprozess erhalten und zukunftsfähig weiterentwickelt werden.

Stadtumbau in Schleswig-Holstein



Foto: Bettina Bühs

Die Krückau in Elmshorn soll als prägendes Hauptelement des Stadtbildes neu formuliert werden. Hier besteht die Chance, einen Freiraum besonderer Qualität zu schaffen

Die Städte der Zukunft sind bereits weitgehend gebaut, wir müssen sie nur finden. Natürlich sind nicht alle Städte zukunftstauglich, daher dürfen Abbrüche auch im Wohnungsbestand kein Tabuthema sein. Allerdings bleiben Bestandsorientierung und -entwicklung die wichtigsten Ziele im Städte- und Wohnungsbau und in den entsprechenden Förderungsprogrammen des Landes. Bestandsorientierung umfasst allerdings nicht nur die gebaute Stadt, das baulich-räumliche Kapital, sondern genauso soziokulturelle Aspekte wie Zugehörigkeitsgefühl, Nachbarschaft, Verantwortungsbereitschaft, gemeinsame Zielvorstellungen sowie Intensität und Wirksamkeit bürgerschaftlichen Engagements.

Bei der Planung des Stadtumbaus muss auf gesamtstädtischer Ebene untersucht und bewertet werden, wo sich die zukunftsfähigen Stadtstrukturen befinden. Kriterien dafür sind: Bauliche Qualität und Lagegunst der Quartiere, ihre Umbau- und Transformationsfähigkeit, Kohärenz und Integrationsvermögen, spezifische Orte, Räume und Identitäten der Stadt.

Zwei städtebauliche Aufgabenfelder sollten beim Stadtumbau grundsätzlich im Mittelpunkt der Untersuchung und Planung, der privaten und öffentlichen Investitionen stehen: Die Entwicklung der Innenstädte und die Entwicklung von Wohnquartieren mit künftiger Nachfragequalität. In Anbetracht der zunehmenden Brachflächenproblematik gerade auch in innerstädtischen oder städtebaulich integrierten Lagen kommt unter Nach-

haltigkeitsaspekten der städtebaulichen Innenentwicklung noch mehr Bedeutung zu als in Zeiten ungetrübter Wachstums expectation.

Hieraus wird deutlich, dass sich durch den Stadtumbau kurz-, mittel- und langfristig neue Aufgaben für die Freiflächenentwicklung sowie die Freiraum- und Landschaftsplanung ergeben. Der Stadtumbau eröffnet durch den Abbau von Überkapazitäten und den Rückbau nicht mehr zukunftsfähiger Bestände Chancen zur Verbesserung der Stadtstruktur durch die Entwicklung und Vernetzung vorhandener und neuer öffentlicher Freiräume. Brachflächen und Einwohnerrückgänge sollten als Chance für die Auflockerung, Durchgrünung und Verbesserung der Stadtgestalt sowie die Verknüpfung mit der umgebenden Landschaft genutzt werden. Die Aufgaben, die Garten- und Landschaftsplaner im interdisziplinären Planungs- und Baugeschehen des auf neue städtebauliche Qualitätsentwicklung orientierten Stadtumbaus wahrnehmen, zielen insbesondere auf eine ökologische Erneuerung und auf die Entwicklung sozialer Qualitäten der öffentlichen Räume in unseren Städten ab. Dort, wo Brachflächen bereits entstanden oder Abbrüche nicht mehr nachhaltig nutzbarer Bestände unvermeidlich sind, wo eine bauliche Nachnutzung angestrebt wird, aber eine Nachfrage noch nicht erkennbar ist, sind schon kurzfristig kreative Ideen für Zwischennutzungen und temporäre Freiflächen gefragt.

Bärbel Pook

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Stadtumbau-West



Fotos: Andreas Bunk

Während die Straßenseiten der Wohngebäude in Neumünster-West durch ihre fein detaillierten Backsteinfassaden ansprechend aussehen, vermitteln die Hinterhöfe mit ihren grauen Putzfassaden einen sehr tristen Eindruck



Bei dem Programm „Stadtumbau-West“ handelt es sich um ein Städtebauförderungsprogramm, das zu jeweils einem Drittel von Bund, Land und betroffener Kommune finanziert wird. Es wurde zeitgleich und analog zu dem bekannteren Programm „Stadtumbau-Ost“ aufgelegt, welches die Kommunen in den neuen Bundesländern bei der Bewältigung der ökonomischen und demographischen Veränderungen unterstützen soll. Mit dem Programm „Stadtumbau-West“ sollen westdeutsche Kommunen bei der Bearbeitung ihrer spezifischen Strukturveränderungen unterstützt werden.

Für beide Programme haben die jeweiligen Bundesländer eigene Förderrichtlinien erlassen. Im Folgenden soll ich am Beispiel des Landes Schleswig-Holstein das Programm Stadtumbau-West erläutert werden. Laut „Merkblatt zum Programm Stadtumbau-West 2004 des Landes Schleswig-Holstein“ stand für das Jahr 2004 ein Finanzierungsvolumen von insgesamt 6,48 Mio. Euro zur Verfügung (Verpflichtungsrahmen). Adressaten dieses Programms und der Zuwendungen

sind in erster Linie Gemeinden, die als Mittel- oder Oberzentren eingestuft werden. Für die Durchführung des Programms wird analog zur bisherigen Praxis in der Städtebauförderung die Einschaltung eines Sanierungsträgers empfohlen.

Priorität genießen Städte, die nach Antragslage dringenden Stadtumbaubedarf haben, das heißt bei denen ein Verdacht auf erhebliche städtebauliche Funktionsverluste besteht. Der Förderungsantrag muss von einer breiten politischen Mehrheit der kommunalen Selbstverwaltung getragen werden. In Anbetracht der besonderen Kurzfristigkeit ist eine konzeptionelle und planerische Vorbereitung nicht erforderlich.

Gegenstand der Förderung sind städtebauliche Entwicklungskonzepte, Beteiligung der Bürger und Betroffenen, professionelles Projektmanagement und investive Maßnahmen.

Die städtebaulichen Missstände, welche Städte aufweisen, die in das Programm

„Stadtumbau-West“ aufgenommen wurden, sind vielfältig: Sie reichen von klassischen Sanierungsmaßnahmen innerstädtischer Zentren bis zur Stabilisierung der dortigen Einzelhandelsstruktur. Sie umfassen die Erhaltung historischer Stadtkerne und die Aufwertung hochverdichteter monostrukturierter Wohnsiedlungen der 1950er bis 1970er Jahre. Auch in Schleswig-Holstein gibt es Städte, die in den nächsten 10 bis 15 Jahren voraussichtlich erheblich schrumpfen werden. In solchen Fällen spielt der „Rückbau“ von Wohngebäuden und die Folgenutzung der frei gewordenen Bauflächen eine entscheidende Rolle. In anderen Fällen werden Sanierungsmaßnahmen wieder aufgenommen, die Ende der 1980er Jahre zum Stillstand gekommen waren, als ein großer Teil der Städtebauförderungsmitel in die neuen Bundesländer floss.

Neu ist die räumliche Nähe und Gleichzeitigkeit von völlig gegensätzlichen Entwicklungen schrumpfender Städte (Neumünster) und wachsender Städte (Norderstedt). Stadtfucht von Familien ins Umland auf Grund von günstigem Bauland (Lübeck) steht Landflucht von Senioren gegenüber, deren Versorgungssituation im ländlichen Umland (Husum) sich zunehmend verschlechtert. Für jede Entwicklung müssen sehr differenzierte Antworten gefunden und diese ständig an die sich verändernden Entwicklungen angepasst werden.

Schrumpfende Städte stellen Planer und das städtebauliche Instrumentarium vor völlig neue Herausforderungen. So ergeben sich Fragestellungen wie, welcher Eigentümer bricht seinen Bestand ab, um den gesamten Wohnungsmarkt einer Kommune zu stabilisieren und wie erfolgt der finanzielle Ausgleich zwischen Eigentümern, die ihren Bestand abrechen und denen, die von einer Verminderung des Angebots profitieren. Was soll mit leer stehender denkmalgeschützter Bausubstanz geschehen, für die es in den nächsten Jahrzehnten keine Nutzung mehr geben wird und deren Konservierung nicht finanzierbar ist? Was soll mit dem Baurecht von abgebrochener Bausubstanz erfolgen? Werden diese Flächen in Grünflächen umgewandelt,

so müssten die Eigentümer den Wert dieser Grundstücke in ihren Büchern abschreiben mit der Folge, dass deren Bonität sinken würde. Andererseits müssen neue Grünflächen auf solchen Flächen planungsrechtlich abgesichert werden, damit Fördermittel fließen können. Grünverwaltungen müssen diese neuen Grünflächen schließlich auch finanzieren und dauerhaft instand halten können.

Am Anfang solcher Maßnahmen stehen immer auch ökonomische Fragestellungen, wie (Stadt-)Marketing, Entwicklungsstrategien, Imagekampagnen. Meist stellt sich schnell die Frage nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Sozialstruktur und Bildung der Bevölkerung, in allen Alters- und Lebenslagen. Die Suche nach einer neuen Funktion bzw. einem neuen Image einer Gemeinde oder Stadtteiles erfordert immer auch Mittel, die über bauliche Maßnahmen hinaus gehen. Wer soll hier künftig wohnen? Familien, Senioren oder wohlhabende Pensionäre aus Süddeutschland, die sich in attraktiver Landschaft relativ günstige Grundstücke kaufen können?

Wohnungsbaugesellschaften müssen sich in solchen Situationen ernsthaft mit Marketing und Kundenorientierung auseinandersetzen. Bislang war es relativ bequem zu vermieten, es wurde ein Schild „Wohnung zu vermieten“ ins Fenster gestellt und schon kamen die Mieter. Was aber, wenn wie im Fall Neumünster mehrere tausend Wohnungen in den nächsten zehn Jahren überzählig sein werden und selbst das Sozialamt nicht mehr bereit ist, jede abgewirtschaftete Wohnung zu mieten? Bislang war die Vermietung an Sozialhilfeempfänger für manche Wohnungsbaugesellschaft recht komfortabel. Wenn aber einzelne Wohnungsbaugesellschaften bis zu 40 % Leerstand haben und Wohnungen, die vor zehn Jahren fertig gestellt worden sind, noch nie vermietet wurden, fangen existenzbedrohende Situationen an. Da ist die Erarbeitung von Entwicklungsstrategien und Marketing für Wohnungsbaugesellschaften gefordert. Es müssen Zielgruppen definiert werden, auf die das Wohnungsan-

gebot ausgerichtet sein soll und für die das passende Wohnumfeld entwickelt werden muss. Und gerade hier beginnen die vielfältigen freiraumplanerischen Aufgabenstellungen: Öffentliche Grünflächen und Straßenräume sind aufzuwerten, neue – vielleicht extensivere und neuartige Nutzungsformen –

Seniorenwohnanlagen einzukaufen. Es ist jetzt schon fast unmöglich, im privaten Geschosswohnungsbau die unterschiedlichen Eigentümer – vielfach Erbengemeinschaften, die größtenteils nicht mehr vor Ort wohnen – dazu zu bewegen, planmäßig zu investieren und gegebenenfalls leer stehende Gebäude vom



Die großen Blockinnenräume werden weitgehend von Stellplatzanlagen und Garagen eingenommen. Sie sind freiraumplanerisch weder gestaltet noch weisen sie eine nutzbare Ausstattung auf

sind zu entwickeln. Mietergärten, interkulturelle Gärten und Beteiligungsverfahren sind einige Stichworte. Gerade in diesen Punkten kann auch von den Erfahrungen in den neuen Bundesländern gelernt werden.

Die größten Herausforderungen beim „Stadtumbau-West“ stehen noch an: Was soll mit den großflächigen Einfamilienhausbeständen aus den 1950er bis 1970er Jahren geschehen, wenn deren jetzige Besitzer diese nicht mehr bewohnen und der Bestand mangels Nachfrage nur schwer verkauft oder vermietet werden kann? Städtebauer sprechen hier schon von negativen Bodenwerten. In Neumünster sind die Preise für gewisse Typen von Einfamilienhäusern in den letzten zehn Jahren bis zu 40 % gefallen. Ältere Eigentümer solcher Immobilien können diese nicht mehr veräußern, um sich beispielsweise in

Markt zu nehmen, sprich abzureißen. Soll die öffentliche Hand den Rückbau von abgewirtschafteter Bausubstanz finanzieren bzw. entschädigen, aus der über Jahrzehnte Gewinne entnommen wurden und in die kaum investiert wurde?

Es bleiben viele Fragen offen, und Antworten hierauf müssen erst in der Praxis entwickelt werden. Nur soviel ist sicher, eine Patentlösung wird es nicht geben, dazu sind die Ausgangslagen zu unterschiedlich und die Entwicklungen zu schnelllebig.

Andreas Bunk

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Der Grünzug Sieldeich

Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH
veddel@
gfs-bremen.de



Fotos: Thomas Berg

Das erste „Modul“ bei der Umgestaltung des Grünzugs Sieldeich wird zeitnah im Herbst 2006 gebaut

Umgestaltung eines Grünzugs auf der Veddel im Rahmen der aktiven Stadtteilentwicklung

Der Stadtteil Veddel ist ein Teil der großen Hamburger Elbinsel, auf der auch Wilhelmsburg liegt. Hier leben ca. 5000 Menschen, zum großen Teil mit Migrationshintergrund. Die Veddel ist ein städtebaulich interessantes Gebiet. Die Straßenzüge mit den typischen Klinkerbauten der 1920er Jahre stehen zum Teil unter Milieuschutz, einzelne Gebäude wie z.B. die Schule Slomanstieg unter Denkmalschutz. Viele sprechen von städtischem Ambiente mit dörflichem Flair. Die Gesellschaft für Stadtentwicklung ist seit November 2002 gemeinsam mit dem Verein Veddel-aktiv e.V. im Auftrag des Bezirksamtes Hamburg-Mitte als Quartiersentwickler auf der Veddel tätig. Dabei ist die Gesellschaft für Stadtentwicklung schwerpunktmäßig für baulich-investitive Projekte, Freiraumgestaltung, Gewerbeentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Image sowie Kunst/Kultur zuständig.

Der Grünzug am Sieldeich ist eine der am häufigsten genutzten Wegeverbindungen

im Stadtteil. Eine Vielzahl lokaler Geschäfte hat sich hier entsprechend der Laufkundschaft angesiedelt. Diese Potenziale wurden aber bisher nicht ausreichend genutzt. Die Aufenthaltsqualität war gering. Daher sah es die Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH als wichtiges Projekt der Wohnumfeldverbesserung an, diesen Bereich anscheinlich zu gestalten. Ziel war es, nicht nur das Wohnumfeld aufzuwerten, sondern auch Impulse für die Gewerbeentwicklung in diesem Teil der Veddel zu setzen. Deshalb richtete sich das Projekt sowohl an die Bewohnerinnen und Bewohner der Veddel als auch an die örtlichen Gewerbetreibenden.

Besondere Herausforderung waren die begrenzten monetären Mittel. Darum wurde mit dem beauftragten Landschaftsarchitekturbüro ZUMHOLZ vereinbart, ein modulares Konzept zu entwerfen. Auf dessen Fundament können die späteren Arbeiten als einzelne Elemente aufbauen. Dieses modulare Konzept hat den Vorteil entsprechend der finanziellen Entwicklung flexibel zu sein. Es wird nicht auf ein einmal entworfenes und danach feststehendes Endergebnis hin geplant, sondern

Gartenkunst und Stadtentwicklung Der Grünzug Sieldeich

gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern flexibel weiter entwickelt. In zeitlichen Abständen können so die einzelnen Module zu einem in sich schlüssigen Ganzen zusammengefügt werden. Bei den Betroffenen entsteht keine Enttäuschung aufgrund zu geringer Ergebnisse oder nicht realisierter Projekte. Vielmehr werden Fortschritte vermittelt und es geht „Schritt für Schritt“ voran. Der Ansatz ermöglichte es, mit den momentan vorhandenen Geldern ein erstes Projekt zu realisieren, welches in seiner Art eigenständig und unabhängig von späteren Handlungsmaßnahmen Wirkung erzielt. Gleichzeitig fungiert es als erster Baustein und entwickelt eine Symbolwirkung für die Anwohner. Hierauf werden die späteren Entwicklungen aufbauen.

Um also eine Basis für die weitere Zusammenarbeit mit den Beteiligten zu schaffen und diese Symbolwirkung zu entfachen, wurde für einen Bruchteil der in Zukunft notwendigen Mittel im Spätherbst 2006 bereits ein erstes eigenständiges Projekt mit dem Titel „Grünzug Sieldeich – Modul 1“ realisiert. Dieser erste Schritt zur Belebung des Quartiers stellte einen Beginn der gesamten Maßnahme dar und war wichtig als Motivationsanschub und vertrauensbildende Maßnahme.

Vorstellungen und Verbesserungsideen gab es von Beginn an viele. Auf Grund der Erfahrung mit Bewohnergruppen ähnlicher Zusammensetzung wurde die Beteiligung mit fachlicher Begleitung und Unterstützung ergebnisoffen durchgeführt. Sämtliche Gedanken wurden mit den Betroffenen gemeinsam erarbeitet. Nötig war dafür eine kreative und offene Runde, die ermunterte und zur Kommunikation anregte. Nicht alle aus dieser Runde mitgenommenen Ideen waren angesichts des angesetzten ersten Realisierungsetats finanzierbar. Einige der Ideen, die den Bewohnern besonders am Herzen lagen, konnten aber trotzdem bereits bei der ersten Aktion umgesetzt werden. Andere wurden aufgenommen und sollen in Zukunft als nützliche Anregungen in die folgenden Schritte integriert werden.

Durch das modulare Konzept zur Umgestaltung des gesamten Grünzugs konnten nicht nur aktuelle finanzielle Engpässe überwunden werden. Über einen längeren Zeitraum hinweg wird ein Mehr an Maßnahmen der aktiven Bürgerbeteiligung zustande kommen. Gleichzeitig werden etappenweise Ziele erreicht und Erfolge sichtbar. Das führt auf



Die Pflanzaktion

Dauer zu einer anhaltenden Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Quartier. Da die Umsetzung des ersten Moduls einen überschaubaren Rahmen einnahm, konnte die Maßnahme sehr kurz nach der Bürgerbeteiligung umgesetzt werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der auf der Veddel zu durchweg positivem Feedback führte.

Thomas Berg

Internationale Gartenschau Hamburg 2013 (IGS)

Plan: Büro RMP Landschaftsarchitekten



Plan des Sees mit Reiherstieg anbindung

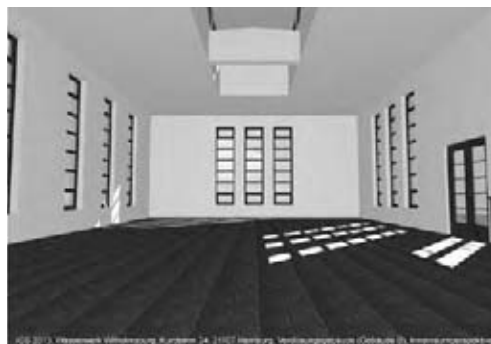
Nach dem Wettbewerb das Rahmenkonzept

Als am 30. November 2005 die Jury des Wettbewerbs zur Internationalen Gartenschau Hamburg 2013 nach sehr intensiver Diskussion spät abends die Entscheidung für den Entwurf des Büros RMP Landschaftsarchitekten, Stephan Lenzen aus Bonn getroffen hatte, war bei den Verantwortlichen für die bisherige Bewerbungsphase zur Gartenschau die Erleichterung groß. Nun konnte mit der konkreten Planung für einen neuen Park auf der Elbinsel Wilhelmsburg begonnen werden. Die Empfehlung der Jury, die Anlage eines runden Sees um die Anschlussstelle Wilhelmsburg-Mitte an der B 4/75 (die Idee des zweiten Preisträgers Arge Peter Drecker/greenbox) zu prüfen und in den Entwurf des ersten Preisträgers zu integrieren, stellte dabei die größte Herausforderung dar.

Im Januar 2006 wurden noch einmal die ersten vier Preisträger zu einem Workshop eingeladen, in dem sie ihre Entwürfe erläutern sollten. Ziel war es, aus diesen Entwürfen weitere Elemente herauszufiltern, die für die Realisierung des neuen Volksparks interessant sein könnten. Mit den ersten beiden Preisträgern wurden die Schritte zur Integration des Sees in den Siegerentwurf von RMP Landschaftsarchitekten intensiv diskutiert und die zu erbringenden Planungsleistungen abgestimmt, um die technischen und finanziellen Konsequenzen für die IGS zu ermitteln.



Visualisierung: Till Neumann



Oben zwei Eindrücke vom umgebauten Wasserwerk, unten die Halle am Reiherstieg

Inzwischen sind die Arbeiten zur Erstellung eines Rahmenkonzeptes für den neuen Park mit See abgeschlossen; die Frage der Kosten für den See war aber noch immer nicht eindeutig geklärt, so dass derzeit im Rahmen einer Machbarkeitsstudie unter anderem die positiven stadtwirtschaftlichen Effekte untersucht werden, die den hohen Baukosten gegenüber gestellt werden können.

Am 16. November 2006 hat die Hamburger Bürgerschaft die ersten Finanzmittel für die Realisierung der IGS-Planung vorzeitig bewilligt, so dass einer GmbH-Gründung, weiteren Planungsschritten sowie ersten Baumaßnahmen nichts mehr im Wege steht.

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Internationale Gartenschau Hamburg 2013 (IGS)

Mit der Pflanzung von Bäumen am 6. Dezember 2006 auf dem neuen Parkgelände südlich des Friedhofs Mengestraße haben 13 Honorar- und Generalkonsuln den Startschuss für einen „Park der Vereinten Nationen“ innerhalb des IGS-Parks gegeben – eine Botschaft der Verbundenheit mit Hamburg und diesem Projekt.



Foto: BSU

Die Kapelle auf dem Friedhof Mengestraße wird zum Veranstaltungs- und Ausstellungsraum umgebaut

Noch 2007 soll die alte Friedhofskapelle auf dem Friedhof Mengestraße saniert und ab Spätsommer 2007 als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum genutzt werden können.

Das alte Wasserwerk am Kurdamm/Schlöperstieg wird Mitte 2008 stillgelegt, die Hallen sollen erhalten und für die IGS genutzt werden. In Verbindung mit einer Wohn-Neubauung am Schlöperstieg kann an dieser Stelle ein erstes gemeinsames Projekt von IGS und IBA entstehen: „Wohnen am Park“ ist ein übergreifendes Ziel, das den Standort Wilhelmsburg attraktiv machen soll. Über ein Wettbewerbsverfahren sollen zukunftsweisende Lösungen ermittelt werden.



Foto: Till Neumann

Das ehemalige Wärterhäuschen kann künftig als Restaurant oder Kassenhäuschen dienen

Die Verbindung vom IGS-Park zum Reiherstieg kann nun voraussichtlich direkt entlang des Äußeren Veringkanals erfolgen und so im Bereich der Vering-Schleuse eine ideale Verknüpfung zwischen dem entstehenden Grünzug am Veringkanal und dem IGS-Gelände bilden. Ehemalige Industriegebäude, wie eine alte Halle oder ein Wachhäuschen, sollen erhalten und in die Grünverbindung integriert werden; sie könnten als Markthalle bzw. Restaurant oder Kassenhäuschen dienen.

Nach Abschluss des Verfahrens zur Bestimmung der Geschäftsführung für die IGS GmbH werden bis Mitte Februar die Gründungsformalitäten erledigt, danach beginnt die Einstellung weiterer Mitarbeiter/-innen. Mit zunächst acht Personen soll die Arbeit der IGS GmbH dann in der Nachbarschaft zur IBA GmbH Am Veringhof 9 in Wilhelmsburg aufgenommen werden.

Heiner Baumgarten

Die Globalrichtlinie Grün

Referat Fachplanung
Grün, Abteilung
Landschafts- und
Grünplanung,
Amt für Landes- und
Landschaftsplanung,
Behörde für Stadt-
entwicklung und
Umwelt



Fotos: Britta von Holten

Aufgabe der Fachplanung Kleingärten ist, die Integration der privat nutzbaren Kleingärten in das öffentlich zugängliche Freiraumverbundsystem zu verbessern

Fachplanungen: Planungs- und Steuerungsinstrumente zur Entwicklung des öffentlichen Grüns

Mit der vom Hamburger Senat 2004 beschlossenen „Globalrichtlinie zu den Grundzügen von Planung, Bau und Unterhaltung im Öffentlichen Grün“ (Globalrichtlinie Grün, Drs. 2004/0114) wurde die Fachplanung als Instrument für das öffentliche Grün eingeführt.

Damit wurde – planungssystematisch betrachtet – eine Lücke geschlossen. Denn das hamburgische Grünanlagenrecht – das Gesetz über Grün- und Erholungsanlagen sowie die Verordnung zum Schutz der öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen – regelt vor allem Ge- und Verbote für die Nutzung öffentlicher Grün- und Erholungsanlagen. Planungsziele, Richtwerte, anzustrebende Qualitäten oder zu erarbeitende Planwerke für öffentliche Grün- und Erholungsanlagen hingegen sind nicht Gegenstand des bestehenden Grünanlagenrechts.

Das im Hamburgischen Naturschutzgesetz verankerte und 1997 verabschiedete

Landschaftsprogramm bildet für die Fachplanungen die räumlichen Vorgaben.

Die Fachplanung ist ein Steuerungsinstrument der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt für die „einheitlichen Qualitäten der Grünflächen“ in den Bezirken und dient zur Darstellung von gesamtstädtischen Fachzielen, -inhalten und -standards sowie zur Lösung von Fachfragen bezogen auf einzelne Grünflächenarten.

Fachplanungen sind für folgende Grünarten vorgesehen:

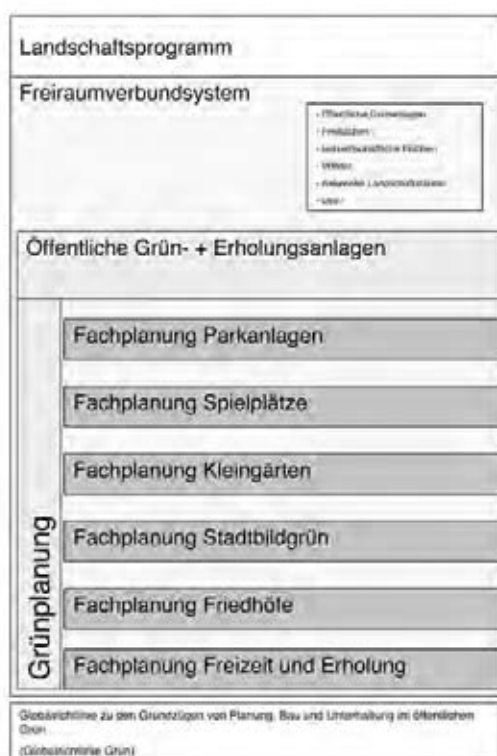
- **Parkanlagen**
- **Spielplätze**
- **Kleingärten**

sowie Friedhöfe, Stadtbildgrün, Freizeit & Erholung.

Der Fachplan für die jeweilige Grünflächenart ist das Instrument (Kartenwerk und Erläuterungsbericht), in dem die Aussagen der Fachplanung räumlich konkretisiert dargestellt werden. Er bildet eine datierte Momentaufnahme der räumlichen Zielaussagen ab, hat eine festgelegte Geltungsdauer und

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Die Globalrichtlinie Grün



wird aus der Fachplanung heraus aktualisiert. Im Erläuterungsbericht des Fachplans werden konzeptionelle Aussagen getroffen: Um den verbindlichen Rahmen für die Aufgabewahrnehmung der Bezirke in zeitlicher und finanzieller Prioritätensetzung bilden zu können, sollen sie als Globalrichtlinie vom Senat beschlossen werden.

Die Fachplanung umfasst gemäß der Globalrichtlinie Grün für die jeweilige Grünanlagenart idealtypisch:

- Die Festlegung und Bewertung von Bedarfen (anhand von Richtwerten) sowie Prioritätensetzungen auf gesamtstädtischer Ebene,
- die Analyse, die Ermittlung und Bewertung des Zustandes einschließlich der Darstellung von Entwicklungspotenzialen,
- inhaltliche Aussagen (Ziele) in den Bereichen Planung, Bau sowie Pflege und Entwicklung, konkretisiert für die jeweilige Grünart und mit Bezug auf Stadträume, Definitionen von Grüntypen innerhalb einer Grünart und Festlegung von Standards für die Planung, den Bau sowie die Pflege und Entwicklung des Öffentlichen Grüns,

- räumliche Aussagen (räumlicher Bezug der Ziele) und
- ein Handlungskonzept für die Realisierung mit zeitlichen und finanziellen Aussagen zur Zielerreichung unter Berücksichtigung von Prioritätensetzungen auf gesamtstädtischer Ebene.



Ein differenziertes Angebot für alle Altersgruppen lädt in der Grünanlage Fischersallee Kinder und Jugendliche im dicht besiedelten Ottensen zum Spielen ein

Im Vordergrund steht zunächst die Klärung der spezifischen gesamtstädtischen Steuerungserfordernisse für die jeweilige Grünflächenart. Diese können sehr unterschiedlich sein: Z. B. besteht für Dauerkleingärten im Falle der Räumung eine öffentlich-rechtliche Pflicht zur Ersatzlandbereitstellung nach Bundeskleingartengesetz. Um im Falle von notwendig werdenden Überplanungen handlungsfähig zu sein ist ein gesamtstädtisches Ersatzflächenmanagement erforderlich.

Bei Parkanlagen steht die Steuerung der ausgewogenen Verteilung und/oder Konzentration des Angebotes im Verhältnis zur Erreichbarkeit der Angebote im Mittelpunkt. Hieraus abgeleitet wurde der Bestand an Parkanlagen funktional differenziert in Bezirks-, Stadtteil-, Quartierparks sowie allgemeine Grünanlagen.

Aufgrund der normalerweise engen räumlichen Einzugsbereiche für Spielplätze besteht das gesamtstädtische Steuerungser-

Gartenkunst und Stadtentwicklung

Die Globalrichtlinie Grün



Das zentrale und gesamtstädtisch bedeutsame Alstervorland erstreckt sich über die Bezirke Eimsbüttel, Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord

fordernis vor allem in der Prioritätensetzung für die Handlungsschwerpunkte und Mittelverteilung bei der Umgestaltung und Neuherrichtung.

Die Entwicklung des Leitbildes (Zielbild) für die jeweilige Grünflächenart schließt sich hieran an:

- Für die **Kleingärten**: Sicherstellung der Zukunftsfähigkeit des Hamburgischen Kleingartenbestandes, Erhalt und Sicherung wohnungsnaher Kleingärten, Erhalt der sozialen Funktion von Kleingärten, Optimierung der Einbindung in das Freiraumverbundsystem.
- Für **Parkanlagen**: Grüne Metropole am Wasser, Leitbild Elbachse – „Leben am Fluss“, ein differenziertes Nutzungsangebot an Parkanlagen (vielfältig und am örtlichen

Bedarf orientiert), Entwicklung und Stärkung übergeordneter Grünflächenstrukturen (z. B. „Von Stadtpark zu Stadtpark“, zweiter Grüner Ring).

- Für **Spielplätze**: Entwicklung eines kinderfreundlichen Wohnumfeldes.

Auf Basis der räumlichen Darstellung des Bestandes wird die Versorgungs- und Bedarfssituation für die jeweilige Grünflächenart stadträumlich differenziert ermittelt. Darauf aufbauend stellt das Handlungskonzept für die jeweilige Grünflächenart dar, wie die Zielvorgaben und mit welchen zeitlichen und finanziellen Prioritäten in Planungen und konkreten Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Das kann von dem stadträumlichen Umfeld abhängig Erhaltung und Pflege, Neubau oder Umbau sein.

Mit der Globalrichtlinie Grün wurde – bildlich gesprochen – wie für ein Regal die Systematik und Beschriftung für die Standorte und Inhalte der Aktenordner im Regal entworfen und verankert. Dieses Regal gilt es nun durch Planungskonzepte, -ziele und -inhalte zu füllen.

Zurzeit werden in der Abteilung für Landschafts- und Grünplanung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt die folgenden Fachplanungen bearbeitet: die Fachplanung Kleingärten, die Fachplanung Spielplätze sowie die Fachplanung Parkanlagen. Ihre Bearbeitung ist jedoch unterschiedlich weit fortgeschritten.

Britta von Hollen

Rasen, Rosen und Rabatten – drei grüne Tage des offenen Denkmals

Am zweiten Sonntag im September lockte der strahlende Sonnenschein bis zu 40.000 Menschen in Schleswig-Holstein in mehr als 40 historische Gärten und Parks. Unter kundiger Führung vermittelten Denkmalfleger, Gartenarchitekten, Eigentümer und Landschaftsplaner beim Rundgang durch das jeweilige Objekt und anhand von Plänen tiefe Einblicke in die Entstehungsgeschichte und in die Bedeutung der jeweiligen Anlage.

Neben den auch sonst zugänglichen Schlossgärten in Gottorf, Eutin, Glücksburg, Kiel, Plön und Ahrensburg, oder den öffentlichen Parks, wie dem Christiansenpark in Flensburg, dem Alten Botanischen Garten und der Forstbaumschule in Kiel oder dem Friedenshain und Gerisch-Park in Neumünster waren die meist privaten Herrenhausgärten begehrte Besuchsobjekte. In Niendorf a.d. Stecknitz, in Weißenhaus und Warnsdorf, in Hanerau-Hademarschen, Glasau, Seedorf, Neverstaven, Wensin, Traventhal, Jersbek und der Gutsgärtnerei Sierhagen fanden Führungen mit bis zu 60 Personen statt und verlangten den Vortragenden stimmliche Höchstleistungen ab. Spontan mussten zusätzliche Führungen angeboten werden, um dem Massenandrang zumindest halbwegs gerecht zu werden.

Erstmalig in diesem Jahr fand eine Auftaktveranstaltung bereits am Sonnabend, auf Gut Wensin im Kreis Segeberg, statt. Nach Begrüßungen durch den Hausherrn, Hanns-Christian Hastedt, und den Landrat des Kreises Segeberg, Georg Görrissen, führte der Landeskonservator, Dr. Michael Paarmann, in das Thema ein – der Chef der Staatskanzlei Heinz Maurus eröffnete den Denkmaltag. Das mit Mitteln der Sparkassenstiftung, des Denkmalfonds sowie des Landesamts für Denkmalfleger aufwändig restaurierte, barocke schmiedeeiserne Tor wurde zum Publikumsmagneten. Kunstschmied Lange aus Kiel lieferte ein Meisterstück ab.

In einem Fachvortrag der Gartendezernentin des Landesamtes, Dr. Margita Meyer,

wurde die fast 400-jährige Geschichte der Gärten an den Herrenhäusern vorgestellt. Dieses meist private Gartenerbe prägt besonders die schleswig-holsteinischen Güterlandschaften in Ostholstein, Plön, Lauenburg, im Dänischen Wohl, in Schwansen und im Segeberger und Pinneberger Land und ist in seinem Bestand wohl am stärksten bedroht. Angefangen bei den ersten Renaissancegärten Heinrich Rantzaus auf seinen rund 50 Burgen, über die bedeutendsten fürstlichen und adeligen Barockgärten zu den ausgedehnten ländlichen Parks des 19. Jahrhunderts kann die Epoche dieser herrschaftlichen Gärten schon länger als abgeschlossen gelten. Sie endete mit dem Landhaus in Warnsdorf, der „Lindenhof“ genannt, das im englischen Landhausstil errichtet wurde und im Mittelpunkt eines von Erwin Barth entworfenen Landhausgartens aus dem Jahr 1910/11 liegt – mit großartigem Blick auf den Hemmelsdorfer See.

Die Hamburger Kollegen, die mit ihrem neuen Landeskonservator Frank Pieter Hesse auch einen Gartenenthusiasten bekommen haben, luden bereits am Freitag zu einer ganztägigen Fachtagung unter dem Titel „Hamburger Grün: Parkgestalter und Parkperspektiven“ ein, die auf große Resonanz stieß. Das Hamburger Programm entstand zusammen mit den umliegenden Kreisen Pinneberg, Herzogtum Lauenburg und Stormarn und umfasste ein zwanzigseitiges Besuchsprogrammheft, das auch nach diesem Tag noch als Garten- und Parkführer für die Hamburger Metropolregion genutzt werden kann. Einzig das Kieler Grünflächenamt – namentlich Jana König und Frank Karbaum – toppten dieses Programmheft noch durch Herausgabe einer 24-seitigen Broschüre zum historischen Grün in der Landeshauptstadt. Jörg Matthies dürfte am Sonntag die meisten Gartenführungen durchgeführt haben. Ihm sei wie den vielen freiberuflichen Gartenarchitekten, Mareile Ehlers, Holger Muhs, Gudrun Lang, Urte Schlie, Frau Fehrenz vom Kreis Bad Segeberg, sowie den Bürgervereinen in Lauenburg, Malente und Plön vielmals gedankt.

Dr.-Ing. Margita Meyer

*Tag des offenen Denkmals
am 8., 9. und 10.
September 2006*

Hanns-Christian Hastedt führt durch seinen barocken Garten auf Gut Wensin. Statt der beabsichtigten 2 Führungen wurden am Sonntag 6 Führungen durchgeführt



Foto: Friedhelm Schneider



Foto: Mathias Hopp

Margita Meyer erläutert die Kunstschmiedearbeiten am einzig noch erhaltenen, barocken eisernen Gartentor in Schleswig-Holstein

Veranstaltungskalender 2007



Genannt ist jeweils nur ein Termin der verschiedenen Veranstalter und nicht unbedingt der erste in diesem Jahr. Bitte nutzen Sie diesen Kalender als Anregung und erkundigen sich bei Interesse nach weiteren Terminen. Alle Angaben ohne Gewähr.

März

bis 30.07. **1001 Nacht – Wege ins Paradies**, Überseemuseum Bremen, www.uebersee-museum.de

bis 31.12. **300 Jahre Carl von Linné in Schweden**, www.linnaeus.se

03.03. – 31.10. **Scharfe Sachen – Die Geschichte der gärtnerischen Schneidegeräte** Gartenbaumuseum Erfurt, www.gartenbaumuseum.de

22.03. – 24.06. **Gartenlust. Der Garten in der Kunst**, Belvedere Wien/Österreich, www.austria.info

27.03. – 29.04. **Die Aurikel – Kulturgeschichte einer fast vergessenen alten Gartenpflanze**, Museum Haldensleben, www.mv-sachsen-anhalt.de

29.03. – 01.04. **Giardina Hamburg**, Messehallen, www.giardina-hamburg.de

April

01.04. – 13.05. **70 Jahre Erneuerung des Großen Gartens Herrenhausen**, Hannover, www.herrenhaeuser-gaerten.de.de

01.04. – 31.10. **Die Welt im Glashaus**, Rieck Haus Hamburg, www.altonaer-museum.de

09.04. **Pflanzenmarkt Schloss Dyck**, Jüchen, www.stiftung-schloss-dyck.de

12.04. **Jahreshauptversammlung + Vortrag „Holz im Freiraum“**, DGGL HH/S-H, www.dggl.org

14.04. – 15.04. **Vorfrühlingschau Baumschule Hachmann**, Barmstedt, www.hachmann.de

20.04. – 22.04. **LebensArt**, Gut Salzau, www.lebensart-messe.de

21.04. – 22.04. **Pflanzenmarkt am Kiekeberg**, Rosengarten, www.kiekeberg-museum.de

23.04. – 28.04. **Frühlings-Stauden-Fest mit Aurikelausstellung**, Alpine Peters, Uetersen, www.alpine-peters.de

25.04. **Vortrag „Gartendirektor Otto Linne – Aufbruchzeit für die Hamburger Grünflächen 1914 bis 1933“**, Hamburg, www.gartengesellschaft.de

27.04. – 14.10. **BUGA Gera und Ronneburg**, www.buga2007.de

28.04. – 29.04. **Die Gartenwelt**, Schloss Hubertushöhe Storkow bei Bad Saarow, www.diegartenwelt.de

28.04. – 15.10. **Festival Chaumont-sur-Loire**, F, Mobiles! Des jardins pour un monde en mouvement, www.chaumont-jardin.com

Mai

11.05. – 12.05. **Fachtagung Grünflächenpflege**, Frankfurt, www.bdla.de

12.05. **Tagesexkursion „Historische Gärten um Schleswig“**, DGGL HH/S-H

12.05. – 13.05. **Kräutertage**, Staudengärtnerei Bornhöved, www.staudengaerten.de

12.05. – 13.05. **Flora Rendsburg**, www.flora-messe.de

22.05. – 26.05. **Chelsea Flower Show London**, GB, www.rhs.org.uk

24.05. – 28.05. **Gartenlust & Landvergnügen**, Schloss Ippenburg, Bad Essen, www.ippenburg.de

24.05. – 10.06. **Haute Couture im Tulpenbecher**, Bilder von Jeanette Oellers, Botanischer Garten München, www.botmuc.de

25.05. – 28.05. **Ambienta**, Gut Sierhagen, www.sierhagen-ambienta.de

Juni

02.06. – 03.06. **Iristage**, Vierländer Rosenhof, www.vierlaender-rosenhof.de

03.06. 14 – 18 Uhr **Tag des offenen Rhododendrongartens**, Liethwisch 1, Freunde des Lüttge Gartens e. V.

07.06. – 10.06. **Park & Garden**, Stockseehof, www.park-garden.de

Merkenwertes Veranstaltungskalender 2007

09.06. – 17.06. Woche der Botanischen Gärten 2007

- 14.06. – 16.06. **DGGL Bundeskongress „Herausforderungen an städtische Freiraumkultur“**, Gera/Ronneburg, www.dggl.org
- 21.06. – 24.06. **Home & Garden**, Hamburg, www.homeandgarden-net.de
- 23.06. **DGGL Fahrradtour durch den Regionalpark Wedeler Au**
- 23.06. – 24.06. **Tag des offenen Gartens**, www.offenergarten.de
- 29.06. – 30.06. **Weihenstephaner Gartendenkmalpflege Seminar „Alleen und Hecken“**, Freising, www.fh-weihenstephan.de
- 29.06. – 02.09. **Bayrische Landesgartenschau**, Waldkirchen, www.gartenschau2007.de

Juli

- 02.07. **Erlebnistag Staudengärtnerei Simon**, Marktheidenfeld, www.gaertnerei-simon.de
- 12.07. – 15.07. **Living & Garden**, Timmendorfer Strand, www.livingandgarden.de
- 21.07. – 05.08. **Hortensienblütenschau im Landschloss Pirna**, www.kamelienschloss.de

August

- 18.08. – 19.08. **Clematis Schautage**, Gärtnerei Westphal, Prisdorf, www.clematis-westphal.de
- 25.08. **Spaziergang durch Pflanzen und Blumen, DGGL HH/S-H**
- 25.08. **Die große Nacht des Gartens der Gärtner von Eden Hamburg**, www.gaertner-von-eden-hh.de
- 25.08. **Tag der offenen Tür**, Gärtnerei Arends & Maubach, Wuppertal, www.arends-maubach.de
- 27.08. – 02.09. **100 Jahre Landesbund der Gartenfreunde in HH**, www.kleingarten-hh.de

September

- 02.09. **Tag der offenen Tür**, Bot. Sondergarten Hamburg, fhh.hamburg.de
- 02.09. – 04.09. **gafa**, Messe Köln, www.spogagafa.de
- 07.09. – 09.09. **Sommer im Park**, Hamburg, www.hamburg.de
- 09.09. **Tag des Offenen Denkmals 2007**, www.tag-des-offenen-denkmals.de
- 22.09. – 23.09. **Norddeutsche Apfeltage**, Hamburg, www.apfeltage.info
- 27.09. – 29.09. **Fachtagung „Stadtgartenkunst“**, Hannover, www.dggl.org

Oktober

- 06.10. **Gras & Krempel**, Staudengärtnerei Gaissmayer, Illertissen, www.gaissmayer.de
- 09.10. **Vortrag „Licht und Farbe“**, **DGGL HH/S-H**
- 21.10. – 13.01.08 **Hortus – Der Paradiesgarten in der mittelalterlichen Buchmalerei**, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, www.ostfriesland.de
- 25.10. – 27.10. **Herbstkonferenz der DGGL**, www.dggl.org

November

- 11.11. – 24.02.08 **Die Bauergärten der Künstler**, Museumsdorf Cloppenburg, www.museumsdorf.de
- 23.11. **GRÜN MACHT GELD – zur ökonomischen Bedeutung von Grünflächen in der Stadt**, Hamburg

Dezember

- 01.12. – 30.03.08 **Garten Eden – Der Garten in der Kunst seit 1900**, Kunsthalle Emden, www.ostfriesland.de
- 06.12. **Überraschungstermin mit Wein und Punsch, DGGL HH/S-H**
- 09.12. – 30.03.08 **Bürgerliche Paradiese – Parks und Gärten der Aufklärung und des Biedermeier**, Schlossmuseum Jever, www.ostfriesland.de

Fotos: Kira Jensen



Initiative Grüne Metropole am Wasser

Pläne: Susanne Teellner



Übersichtsplan



Zielpunkte und Perspektiven

Die Initiative wurde im Jahr 2005 gegründet, um geeignete Strategien für die Grün- und Freiraumplanung zu entwickeln und diese öffentlichkeitswirksam zu propagieren. Nach einer intensiven Diskussion und Analyse der in Frage kommenden Bereiche fiel die Wahl auf das Hohe Elbufer zwischen Altona und Wedel.

Um Potenzial und Problematik des Elbufers beispielhaft zu skizzieren, wählte die Initiative drei unterschiedliche Bereiche aus, deren Topografie und Nutzung die Vielfalt des Elbufers veranschaulicht: Der Altonaer Balkon in Höhe des Altonaer Rathauses hoch über der Elbe mit Blick auf Hafenanlagen und Köhlbrandbrücke, in Verlängerung des Grünzugs zwischen Altonaer Bahnhof und Rathaus. Das EWU-Gelände, das ehemalige Elektrizitätswerk Unterelbe, am Schoenhauerweg westlich Donnerspark gelegen mit Blick auf die neue Polderbebauung entlang der Großen Elbstraße, die Schlepperstation und den Containerterminal Eurogate in Verlängerung des Fischers Parks und Ottenser

Friedhofs. Der Bereich Teufelsbrück unmittelbar an der Elbe gelegen in enger Verbindung zum historischen Jenischpark und Wesselhöftpark, Jollenhafen, Fähranleger und einem stark verkehrsgeprägten Umfeld (Airbus). Alle drei Bereiche wurden mit Lageplan, Geländeschnitten und Bildern der Örtlichkeit dokumentiert und zusammen mit Darstellung von Potenzialen und möglichen Planungszielen zu einer aufwändigen und ansprechenden Präsentation zusammengefasst.

Dieses Ergebnis stellte die Initiative Grüne Metropole am Wasser am 17. August 2006 im Rahmen einer Exkursion per Bus und Barkasse ausgewählten Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Stadtmarketing vor. Die Schirmherrschaft für die Fachexkursion entlang des Hohen Elbufers hatte die Patriotische Gesellschaft von 1765 übernommen.

Die Resonanz auf die Veranstaltung war positiv, so dass zurzeit über einen weiteren Schritt für diese Aktion nachgedacht wird.

Merkenswertes Initiative Grüne Metropole am Wasser

Studie zum
Altonaer Balkon



Momentan ist ein Workshop in Vorbereitung, in dem weitere Aspekte und Zusammenhänge vertieft werden sollen. Ziel ist es, einen Masterplan für das Elbufer aufzustellen, auf dessen Basis zukünftig Handlungsspielräume für Teilbereiche abgeleitet und Schritt für Schritt umgesetzt werden. Der Termin für den Workshop hierfür soll noch vor der Sommerpause stattfinden.

Als weitere positive Nachricht im Sinne der Initiative darf gesehen werden, dass der Bereich Teufelsbrück auf der Grundlage der Ergebnisse eines Workshops neu gestaltet wird. Für den Hirschpark, einen der wichtigen historischen Parks am Elbufer, wurde ein Entwicklungskonzept beauftragt.

Rainer Dittloff

Gartenkultur in Plön

Sabine Nolting –
Öffentlichkeitsarbeit
für Gartenkultur
Marktstraße 6
20357 Hamburg
Tel: 43 83 04
Mail: nolting@
gartenkult.de
www.gartenkult.de



Fotos: Sabine Nolting

Informationsstände rund um die Gartenkultur in der Plöner Region am 10.09.2006

Der Tag des offenen Denkmals 2006 im Prinzenhaus und Schlossgarten

Märchenhaft präsentiert sich Plön dem Besucher. Weithin sichtbar thront das herrschaftliche Schloss über dem Großen Plöner See und der Altstadt. Hat man das Städtchen erreicht, führen verwinkelte Gassen zur Schlossterrasse hinauf, die eine grandiose Aussicht bietet auf Segelboote und Schiffe, endlose Wellen und schimmerndes Wasser und – je weiter der Blick umher schweift – unzählige Wiesen und Wälder der hügeligen holsteinischen Landschaft.

Den Schlossgarten zu entdecken ist schon schwieriger. Mir gelang es durch ein plötzlich drohendes Sommergewitter. Der Himmel färbte sich dunkel, erste Tropfen fielen. Auf der Suche nach Schutz schlug ich den Weg zum Prinzenhaus ein, entdeckte die Alte Schlossgärtnerei hinter dem Parktor und war gerettet. Vor langer Zeit wuchsen in dieser Gärtnerei die Melonen für die Tafel der Plöner Herzöge, die im barocken Garten lustwandeln, der sich hinter dem Gewächshaus bis zur Prinzeninsel erstreckt.



Der Schlossgarten in Plön

„Rosen, Rasen und Rabatten – Historische Gärten und Parks“ war das Motto der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) zum Tag des offenen Denkmals 2006. Dieser Tag bot sich an, meine Ideen für eine Veranstaltung in einem historischen Garten umzusetzen. Aus zwei Gründen wählte ich Plön: Bislang nutzt die Stadt Plön ihr gartenkulturelles Erbe wenig als positives Image. Und: der Schlossgarten ist nur in Teilen historisch erhalten, hat aber das Potential einer Wiederherstellung, da Überbauungen und Veräußerungen größtenteils unterblieben. Die Frage,

ob Plöner Bürger sich für Gartenkultur interessieren und sich langfristig für dieses Thema engagieren, sollte die Veranstaltung „Gartenlust am Plöner See“ zum Tag des offenen Denkmals klären.

Ab Januar entwickelte ich mit meiner Partnerin ein Programm für das Gartenfest, unterstützt von dem Verein Freunde des Plöner Prinzenhauses e.V.. Schwerpunkt war, Kenntnisse über Gartenkultur allgemein und Plöner Besonderheiten zu vermitteln.

Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Eigentümerin des Prinzenhauses und eines Teils des Gartens, verlief gut. Der Verein Prinzenhaus zu Plön e.V., dem die DSD das Nutzungsrecht über das Prinzenhaus übertragen hatte, bot großzügig Hilfe und Unterstützung an. Ideen wurden entwickelt und wieder verworfen. Einiges war zu anspruchsvoll, anderes zu kommerziell. Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Touristik in Plön und der Gartendenkmalpflege folgten. Im Frühjahr waren die Veranstaltungen festgelegt, die Kosten ermittelt, aber die Finanzierung ungeklärt. Kulturangebote ohne Sponsoren durchzuführen ist kaum möglich, denn städtische Förderungen sind rar und gewähren, wenn überhaupt, nur Zuschüsse. Die Suche nach Fördermitteln und -gebern zog sich hin und dauerte an – bis zuletzt.

Gleichzeitig galt es, 50 Ehrenamtliche zu gewinnen, die an der „Gartenlust am Plöner See“ mitwirken wollten. Die lange Vorplanung erforderte zwei Ausführungen der Veranstaltungen: für einen sonnigen oder regnerischen 9. September. Der Festtag begann verhangen um 7 Uhr und endete sonnig um 19 Uhr. Die Gute-Wetter-Variante kam zum Einsatz und zog 850 Besucher aus Plön und Umgebung an. Der Andrang bei den Führungen und Vorträgen zur Gartenkunst war enorm. Die Begeisterung der Kinder „Eine Grotte für den Herzog“ zu bauen, überraschte selbst die Betreuerin, Leiterin des Kreismuseums Plön. Stände von Vereinen, Gartenrouten und den Landfrauen informierten die Besu-



Eröffnung der Gartenlust am Plöner See 2006



Südseite Prinzenhaus Plön

cher über regionale Gartenkultur. Mit den ersten Sonnenstrahlen füllte sich das improvisierte Café am Prinzenhaus bis auf den letzten Platz und erfreute die Gäste bis zum Abend. Mütter und Väter behielten von hier wachsam ihre Sprösslinge im Auge, die auf dem Rasen die Erzählerinnen umringten. Fazit des Tages: die Veranstaltung war ein Erfolg und hatte mehr Besucher als je zuvor ein Tag des offenen Denkmals in Plön.

Ideen, das Gartenthema in Plön fortzuführen, beginnen sich zu entwickeln. Parkführungen, die erstmals 2006 stattfanden, werden von den Freunden des Plöner Prinzenhauses e.V. fortgesetzt. Der Verein wird jetzt den Obstgarten auf dem Gelände des historischen Küchengartens pflegen. Geplant ist von der Stadt die Beschilderung des gesamten Schlossgebietes. Ob zukünftig der Schlossgarten von der Stadt und seinen Bürgern ein stärkeres Interesse erfährt, bleibt abzuwarten. Fest steht, mit ehrenamtlichem Engagement allein lässt sich Gartenkultur nicht fördern. Und eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Am 19. August findet die „2. Gartenlust am Plöner See“ statt – wenn Sponsoren gefunden werden.

Sabine Nolting

Wien ist eine Gartenreise wert!

Exkursion nach Wien
vom 14. - 17. September 2006



Foto: Dieter Schramm

Schloss Schönbrunn, Kronprinzengarten mit Broderieparterre als Teil der „Meidlinger Kammergärten“ an der Ostfassade des Schosses und Gartenbereich „Am Keller“ mit großer Citrussammlung

Die ehemaligen kaiserlichen Repräsentations- und Lustschlösser mit ihren Gärten prägen Wien und so manche kleine Sommerfrische in der Umgebung der Stadt auf besondere Weise. Unter fachkundiger Leitung von Heino Grunert fand im September vergangenen Jahres eine überaus gelungene Studienreise des DGGL Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein zu teils rekonstruierten, teils für anderweitige Nutzungen umgestalteten Parkanlagen in Wien und Umgebung statt.

Neben Anregungen zu praktischen gärtnerischen Themen – vor allem durch Obergärtner Herr Michael Knaack zu den Rekonstruktions- und Pflegearbeiten sowie dem beeindruckenden Alpinum im Belvederegarten – waren Nutzungskonzepte und Marketing rekonstruierter Schlösser und Parkanlagen Thema der Reise.

Die Entdeckungsreise begann im Zentrum der Stadt Wien, in der Hofburg, die ehemals Mittelpunkt der Habsburger Dynastie

war, mit den dem Schloss zugehörigen Höfen und Plätzen. Hier liegen die Wurzeln der 300 Jahre währenden Wiener Gartengeschichte! An der Ringstraße gehen die Plätze in Gärten mit Volksparkcharakter über (Volksgarten bis zum Burgtheater sowie der bis 1918 nur für die kaiserliche Familie zugängliche Burggarten mit Orangerie-Café). Sie werden durch die ihnen gegenüber liegenden Freiflächen zwischen den Museen (Maria-Theresien-Platz mit viel zu großen, gleichwohl sehr beeindruckenden zylindrisch und kugelig geschnittenen Koniferen) und dem Rathauspark ergänzt. Die Ringstraße auf der ab 1857 geschleiften Stadtbefestigung verbindet neben vielen repräsentativen Bauten auch den Karlsplatz und den auf diesen Flächen angelegten Stadtpark mit den genannten Gartenanlagen im Umfeld der Hofburg.

Berufskollege Herr Jochen Marz hat uns intensiv die Entwicklung dieser Freiflächen entlang der Ringstraße im Spannungsfeld zwischen Monarchie und Bürgerlichkeit wie auch als wichtigen Bereich der historischen

Wien ist eine Gartenreise wert!

Stadtentwicklung Wiens erläutert. Die hohe Bedeutung der Grünflächen für Touristen wird durch unzählige Denkmäler – vor allem die für Mozart und Kaiserin Sissi – noch gesteigert! Über deren Gestaltung kann man allerdings unterschiedlicher Auffassung sein ...

Die Rekonstruktion barocker Schlossgärten ist bei den ehemals außerhalb des Wiener Stadtzentrums gelegenen Anlagen Belvedere und Schönbrunn zu besichtigen und zu diskutieren. Zur Gestaltung der beiden Gartenanlagen wurde dereinst die Topografie hervorragend berücksichtigt, so dass man vom höchsten Punkt der Anlagen – jeweils durch barocke Prunkgebäude betont – wunderbare Aussichten auf die Stadt hat. Im Belvederegarten werden zurzeit die Broderie-Parterres wieder hergestellt; Rekonstruktionsplan vom Landschaftsarchitektenbüro Prof. Maria Auböck + János Kárász, Wien, 2005.

Von Frau Brigitte Mang, Direktorin der Bundesgärten, wurden uns der frisch restaurierte, sehr anmutige und privat wirkende Garten Am Keller im Schlosspark Schönbrunn sowie die umstrittene Rodung und Neupflanzung der Hecken im Parterre Schönbrunns erläutert. Im wohlthuenden Kontrast dazu steht die streng ausgerichtete, moderne Gestaltung des Vorplatzes von Schloss Schönbrunn, ebenfalls eine Planung der Landschaftsarchitekten Auböck + Kárász, Wien, realisiert 2005.

Im Gegensatz zum weltberühmten Schloss Schönbrunn kennt kaum jemand das für Maria Theresias Familie geschaffene barocke Sommerschloss in Laxenburg, einem verträumten Örtchen südlich der Peripherie Wiens. Das Schloss mit seinen Nebengebäuden scheint im Dornröschenschlaf zu liegen; in dieser abgelegenen Lage fehlt es wohl auch an ausreichenden Nutzungen. Schon Maria Theresias Sohn und folgende Generationen haben die barocke Parkanlage in einen englischen Landschaftspark umgewandelt. Das Parkpflagerwerk wurde uns von Herrn Michael Romira erläutert – der riesengroße Park ist ansatzweise restauriert worden, was einige Sichtachsen, Freistellung von Einzelgehölzen

und Wegeverbindungen betrifft. Insgesamt ist der Charakter des Parks sehr romantisch – zum Staunen auch die historisierte Ritterburg (Franzenburg von 1798) auf einer Insel mit „Meierei“ und Fährböötchen sowie der mittelalterlich wirkende Turnierplatz für Ritterspiele und, für den praktischen Gärtner, eine Verkaufsgärtnerei vom Feinsten in der Orangerie!

Vollkommen neu erstellt – auf der Grundlage alter Pläne – wurde der Barockgarten von Schloss Hof, im Marchfeld nahe der slowakischen Grenze gelegen, mit Blick auf Bratislava am Horizont. Hier wandelt man „auf den Spuren von Prinz Eugen und Kaiserin Maria Theresia“, die das Schloss als Sommerresidenz nutzten. Nach der barocken Blütepphase wurde das Schloss mit Hofgebäuden in den vergangenen ca. 100 Jahren durch militärische Nutzung herabgewirtschaftet. Um die beeindruckende Rekonstruktion von Schloss und Barockgarten in dieser abgelegenen Gegend zu finanzieren, wird die Anlage als „Kaiserliches Festschloss Hof – die barocke Erlebniswelt“ professionell vermarktet. Der Besuch lohnt sich, auch wenn alles irgendwie sehr neu wirkt. Ob das Marketing-Konzept auf Dauer trägt, bleibt abzuwarten.

Neben den besichtigten Projekten der Gartendenkmalpflege in Österreich soll an dieser Stelle kurz auf die aktuellen Wiener Projekte der Landschaftsarchitektur verwiesen werden, die sicherlich eine erneute DGGL-Reise nach Wien wert wären – u.a. Karlsplatz und Resselpark, Park Monte Laa, Rochuspark, Museumsquartier Wien mit Architekturzentrum und gutem Fachbuchladen! Viel zu wenig Zeit blieb während der Exkursion für andere Höhepunkte der Stadt. Denn dass Wien außer Parkanlagen noch eine Fülle von künstlerischen, kulinaren und klassisch-touristischen Highlights aufweist, soll zum Schluss natürlich auch nicht unerwähnt bleiben.

Silke Lucas

Aus der Bundesgeschäftsstelle Berlin

Bundesgeschäfts-
stelle der DGGL
Wartburgstraße 42,
10823 Berlin
Tel. 030/787 13 613
Fax 030/787 43 37
Bund@DGGL.org,
www.DGGL.org

Viel Neues gibt es vorzustellen: Zunächst ein neues Mitglied im Präsidium, Professorin Bettina Oppermann (47), seit 2002 Hochschullehrerin am Institut für Freiraumentwicklung der TU Hannover und jetzt in der Nachfolge von Dr. Klaus von Krosigk für eine (erste) Amtszeit von 2 Jahren Vizepräsidentin der DGGL. Sie wird für die DGGL die Kontakte zu Hochschulen und Studierenden ausbauen.

Den Staffelstab für die Ulrich-Wolf-Studienspende hat Richard Bödeker, sicher vielen bekannt als „Reisender in Sachen Landschaftsarchitektur für Saudi-Arabien“, schon vor einiger Zeit weitergegeben an seinen Sohn Jens Bödeker (39), der in Berlin und Brandenburg ansässig ist, aber – das liegt eben in der Familie – ebenso im Ausland. Er will in die DGGL seine Kontakte und Erfahrungen für die Nachwuchsförderung einbringen.

Unseren Beirat unterstützt seit kurzem als siebtes Mitglied Daniel Rimbach (35), freier Landschaftsarchitekt aus Bad Liebenstein mit Schwerpunkt Gartendenkmalpflege. Er ist Geschäftsführer des DGGL-Landesverbandes Thüringen und dort u. a. im Vorbereitungsstab der jährlichen „open gardens“.

Als Dank für ihre lange, intensive und fundierte Unterstützung der DGGL und ihrer Ziele wurden im September drei Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt: Rose Wörner, Gartenarchitektin und Parkpflegewerksspezialistin aus Wuppertal, lange Jahre aktiv im Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL und als Regionalbeauftragte, Professorin Birgit Koschnick aus dem Landesverband Bremen/Niedersachsen-Nord, auf Bundesebene im Präsidium Vertreterin für die Bereiche Naturschutz und Landschaftspflege sowie Professor Reinhard Grebe, bundesweit tätiger Landschaftsplaner der ersten Stunde.

Der neue, „amtierende“ DGGL-Kulturpreisträger heißt Dr. Wolfgang Böhmer und ist Ministerpräsident in Sachsen-Anhalt. Er wurde von der DGGL stellvertretend ausgezeichnet für 4 Ministerien des Landes als Finanziers und

Träger des Projektes „Gartenträume – Historische Gärten und Parks in Sachsen-Anhalt“. Die festliche Verleihung des Goldenen Lindenblattes 2006 fand Ende September im glanzvollen, historischen Löwensaal der Universität Halle statt. Den Rahmen bildeten eine Fachveranstaltung „Gartenkunst und Gartendenkmalpflege“ sowie Stadtführungen in Halle und eine wunderbare Exkursion in den Harz zu Projekten der „Gartenträume“, z. B. Roseburg, Schloss Ballenstedt und Fasanengarten Blankenburg. Bei dieser Gelegenheit wickelten wir auch noch schnell die Mitgliederversammlung unseres Arbeitskreises Historische Gärten und die Konferenz der Landesverbände der DGGL in Halle ab.

Der nächste Kulturpreis wird am 28. September 2007 verliehen an Dr. Dietrich Hoppenstedt, derzeitiger Präsident der Stiftung Niedersachsen und vormaliger Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. In seiner Amtszeit waren bzw. sind gartenkulturelle Themen oder die Wiederherstellung von Gärten und Parks stets besondere Aktionsfelder. Natürlich ist Dr. Hoppenstedt auch privater Gartenbesitzer und Hobbygärtner. In einer „konzertierten Aktion“ werden DGGL, Uni Hannover, CGL (Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur) und Stiftung Niedersachsen wieder eine facettenreiche Veranstaltung für Sie organisieren: Als Auftakt eine Tagung „StadtGartenKunst“, dann die festliche Verleihung des „Goldenen Lindenblattes“ in den Herrenhäuser Gärten und zum Abschluss auch diesmal eine Reise durch die Gartenregion Hannover.

Neu im Jahr 2006 war unser DGGL-Jahrbuch: Sie erinnern sich, pünktlich zum Bundeskongress in Wuppertal – im Rahmen einer hervorragend organisierten und fachlich ausgerichteten Tagung: „Regionale Freiräume – von der Zwischenstadt zur Gartenregion“ – erschien das Buch unter dem Titel „Regionale Gartenkultur. Über die Identität von Landschaften“. An den Erfolg dieses Projektes wollen wir anknüpfen: In diesem Jahr erscheint das Jahrbuch zur gerade erwähnten Tagung „StadtGartenKunst“ im September.

Neues aus Bund und Land Aus der Bundesgeschäftsstelle Berlin

Alle DGGL-Mitglieder erhalten ein Jahrbuch wieder kostenfrei, weitere Exemplare sind zum Mitgliederpreis erhältlich in der Bundesgeschäftsstelle.

Ebenfalls in der Geschäftsstelle erhalten Sie das kürzlich erschienene Heft: „Pflege historischer Gärten – Teil 1: Pflanzen und Vegetationsflächen“. DGGL und FLL (Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau) haben hier einen umfangreichen Fachkatalog der speziellen Pflegeanforderungen alter Parks und Gärten zusammengestellt.

Neu auf dem Büchermarkt ist auch der Freiraumführer „Hannover“ aus der gleichnamigen Reihe des Callwey-Verlages, den die DGGL finanziell unterstützt hat. Er bringt ihnen diese interessante Gartenregion näher und eignet sich prima zur Vorbereitung unserer dortigen Kulturpreisverleihung.

Als neues Medium werden Sie demnächst das DGGL-Mitgliederverzeichnis kennen lernen: Zukünftig wird das Adressverzeichnis als CD herausgegeben. Aufgeführt sind die bundesweit gut 2.300 Mitglieder in den 17 Landesverbänden und deren Vorstände, die Adressen der vier Arbeitskreise und aller Regionalbeauftragten sowie von Präsidium und Beirat. Die Vorarbeiten haben begonnen, in einigen Wochen wird das Werk (hoffentlich) vollbracht sein. Wenn Sie per Mail ordern, sende ich Ihnen gerne eine CD zu.

Die positive Resonanz auf die Einführung eines übergreifenden Jahresthemas führte auf der letzten Landesverbandskonferenz zum Beschluss, das Jahr 2007 unter das Motto „Gartenkunst und Stadtentwicklung“ zu stellen. Mit diesem Leitmotiv will die DGGL eine Themenbrücke bauen zwischen historischen Erfahrungen und Gestaltungsidealen und den gegenwärtigen Problemen und Lösungsansätzen in der Stadt- und Freiraumplanung. Dazu findet u. a. der Bundeskongress der Planerverbände im Rahmen der Bundesgartenschau Gera-Ronneburg statt. Die Verbände organisieren für Sie in der Zeit

vom 13. bis 16. Juni 2007 einen Kongress „Städtische Freiraumkultur“. Sie sind herzlich eingeladen.

Ebenfalls zum Jahresthema „Gartenkunst und Stadtentwicklung“ bereitet der Landesverband Baden-Pfalz unsere Herbsttagung Ende Oktober '07 in Ettlingen vor.

Eine Stellungnahme zum Thema „Stadtumbau“ gibt es auch von unserem Präsidenten, Kaspar Klaffke, vorgelegt im Rat für Baukultur, in dem die DGGL seit gut einem Jahr Mitglied ist. Hier wird mit Landschaftsplanern, Denkmalpflegern sowie Architekten und Stadtplanern beraten und dem Deutschen Kulturrat zugearbeitet.

Und zum Schluss nun die fast wichtigste Neuerung: Es gibt eine neue Emailadresse für die Bundesgeschäftsstelle: Bund@DGGL.org. Sind Sie an weiteren Neuigkeiten aus der DGGL interessiert, schreiben Sie mir oder klicken Sie auf „www.DGGL.org“ und Sie erfahren, was wir aktuell für Sie bereithalten und veranstalten.

Auch 2007 erwartet Sie wieder ein bunt gestaltetes, abwechslungsreiches DGGL-Garten-Jahr-Programm auf Landes- und Bundesebene – ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Vergnügen!

*Ihre Karin Glockmann
Bundesgeschäftsführerin*



Die Bundesgeschäftsführerin Karin Glockmann

Foto: Glockmann

Neuerscheinungen



134 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Klappenbroschur, kostenlos



Brigitt Sigel, Catherine Waeber, Katharina Medicini-Mall (Hg.), Heinz Dieter Finck (Fotos): Nutzen und Zierde. Fünfzig historische Gärten in der Schweiz, 336 Seiten, 243 farbige und s/w Abbildungen, 24 x 30 cm, gebunden, Schutzumschlag, ISBN 978-3-85881-182-0, 65 Euro, auch als französische Ausgabe erhältlich

Hamburgs Grün zwischen Tradition und Trends. Streifzüge durch Parks und Naturlandschaften

Hamburg wuchert mit seinen grünen Pfunden: Der neuartige Führer präsentiert gut 50 der vielen Hamburger Plätze, Parks und Naturschutzgebiete in einem Buch. Auf zwei bis fünf Seiten erfährt man Interessantes über Entstehung, Entwicklung und Zustand der Objekte. Stimmungsvolle Bilder bereichern das Buch und Karten helfen bei der Orientierung. Tipps und Informationen zu den beschriebenen Orten unterstützen die Planung von Kurzbesuchen und Tagestrips für Einheimische und Gäste der Stadt. Wie der Titel andeutet, sind einige der bekannteren Highlights dabei, die in keinem Buch über dieses Thema fehlen dürfen. Aber auch manche noch relativ unbekannte Anlagen und mehrere zukünftige Projekte sind beschrieben. Es sollte also für jede(n) etwas dabei sein. Die sechsseitige Einleitung geizt nicht mit Hintergrundinformationen zu Hamburgs Grün im Allgemeinen. Untermauert wird dies durch einige interessante Zahlen. Die Autorin Eva Henze hat die Texte zu den einzelnen Anlagen in enger Zusammenarbeit mit den Fachbehörden und vor Ort recherchiert. Ihr verständlicher Schreibstil macht Lust auf Entdeckungstouren quer durch Hamburg.

„Hamburgs Grün zwischen Tradition und Trends“ wird voraussichtlich im März 2007 erscheinen. Es wird herausgegeben von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und ist kostenlos erhältlich im: „Stadtmodell Hamburg“, Wexstraße 7, 20355 Hamburg

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Nutzen und Zierde. Fünfzig historische Gärten in der Schweiz

Unser südliches Nachbarland, die Schweiz, verbindet man gemeinhin mit Erinnerungen an sonnige Skiferien, ereignisreiche Bergwanderungen und atemberaubende Alpenpanoramen. Meist steht beim Stichwort Schweiz Urlaub und nicht die historische Gartenkultur im Zentrum. Abgesehen von wenigen überregional bekannten Anlagen wie dem einzigartigen Eremitagegarten in Arlesheim (bei Dornach/Basel), den herrlichen öffentlichen Promenaden in den Grossstädten mit schöner Seelage wie Zürich, Genf oder Lausanne sind wenig historische Gärten in der Schweiz im allgemeinen Bewusstsein verankert. Nun ist ein sehr empfehlenswertes Buch im Zürcher Verlag Scheidegger&Spiess erschienen, das unsere Kenntnis der Schweizer Gartenkunstgeschichte erheblich erweitert.

Der hervorragend illustrierte Band „Nutzen und Zierde“ zeigt eine repräsentative Auswahl von Parkanlagen aus allen 26 Schweizer Kantonen. In den lesenswerten Beiträgen von qualifizierten Autoren werden 50 Anlagen ausführlich beschrieben. Dabei werden Informationen zu den Bauherren und Gartengestaltern geliefert sowie die Entstehungsgeschichte, die stilistische Einordnung, die Einbettung in die Kulturlandschaft und Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten geschildert.

Anders als in Deutschland mit seiner überwiegend herrschaftlichen Gartenkultur finden sich in der Schweiz auf Grund der republikanischen Geschichte bürgerlich geprägte, kleine Anlagen, die von ausländischen Einflüssen profitierten. Am Schluss jedes Beitrages steht eine kurze Information zur Zugänglichkeit der Anlage. Leider ist manch wertvoller, versteckt liegender Garten in Privatbesitz und nicht zu besichtigen. Der Preis des Buches erscheint hoch, doch sein Wert ist höher, da es kein vergleichbares Werk zu der uns unbekanntem, gediegenen Schweizer Gartenkultur gibt.

Jörg Matthies

Im Zeitraum vom 08. Januar 2006 bis zum 07. Januar 2007 konnten wir folgende neue Mitglieder bei uns begrüßen. Die Nennung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge:

Bahr, Olaf

25469 Halstenbek

Hahn, Rolf

22041 Hamburg

Müller-Bründel, Michael

24116 Kiel

Naturstein-Vertrieb-Nord GmbH

25462 Rellingen

Rumpf, Neithard

21365 Adendorf

Schröder, Klaus

24105 Kiel

Seemann, Dr. Agnes

20535 Hamburg

Vieth, Kerstin Imogen

24114 Kiel

Wirz, Rainer

23566 Lübeck

Wrede, Werner

24340 Eckernförde

**Und nun wie immer
noch ein wenig Statistik:**

- Unser Landesverband hat 229 Mitglieder, davon haben
- 114 Mitglieder ihren Wohnsitz in Hamburg,
- 100 Mitglieder ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein,
- 13 Mitglieder ihren Wohnsitz in Niedersachsen und
- je ein Mitglied seinen Wohnsitz in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern.
- Davon sind 152 Privatpersonen, 73 Büros und Firmen, 2 Ämter sowie je ein Verband und ein Verein.

In der nachfolgenden Liste sind alle unsere Mitglieder aufgeführt. Die vollständige Adressenliste ist in der Geschäftsstelle erhältlich.

Mitglieder

- A** Albert, Dagmar
Andreä und Klingenberg,
Landschaftsarchitekten
Andresen, Julius
- B** Baake, Peter
Bahl, Christian
Bahr, Olaf
Baldauf-Hammill, Simone
Balke, Roland
Bänder, Udo
Bartels, Gustav
Baum, Gerd
Becker Nelson, Freiraumplanung
Beierbach, Michael
Beierbach, Emil
Bendzko, Udo
BfW GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Böhm, Fritz
Bollmann, Gerd
Bontrup, Brunhilde
Borgmann, Sylvia
Borgmann & Eckholdt GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Bosse, Maren
Bradfish, Horst
Brandenburg GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Brenning, Christiane
Brien, Wessels, Werning GmbH,
Landschaftsarchitekten BDLA
Buck, Georg, Garten- und Land-
schaftsbaubau GmbH
Bunk, Andreas
- C** Carsten, Antje
Clasen & Co., Baumschulen GmbH
Clausen, Klaus-Dieter
- D** Dechow, Irina
Deckert, Klaus
Deyn, Margaretha von
Diestelmeier, Werner,
Garten- und Landschaftsbau GmbH
Dietrich, Peter
Dittloff + Paschburg,
Landschaftsarchitekten BDLA
Doose, Jan
- E** Eckebrecht, Berthold
Edye, Constanze
Eggers, Peter
Ehlers, Herwyn
Ehlers, Mareile
Ehmcke, Joachim & Söhne oHG,
Garten- und Landschaftsbau
Ehren, Lorenz von GmbH & Co KG
Ehrling, Erich,
Garten- und Landschaftsbau
Ende, Jutta
Eppinger, Ulrike
euro-Baumschulen, Rudolf Schmidt
- F** Fachverband GaLaSpo HH e.V.
Fischer, Wolfram
Fliegel, Baumschulen GmbH
Flor, Marlen
Frädlich, Kirsten
Frädlich, Wolfgang
Franck, Peter
Franke, Kai
- G** Gamradt, Heino
Gawron & Co.
Glismann, Manfred
Gosda, Hartmut
Gratenau-Linke, Susanne
Groeneveld, Brigitte-Bärbel
Grunert, Heino
Guenzel, Reinhart
Günther, E.,
Garten- und Landschaftsbau GmbH
Gurr, Nikolaus
- H** Hahn, Rolf
Hahne, Heinz
Freie und Hansestadt Hamburg,
Behörde für Stadtentwicklung und
Umwelt, Fachamt für Stadtgrün
und Erholung
Hanse-Beton Vertriebsunion GmbH
Heineken, Fred-H.
Heinsohn, Gebrüder, Baumschulen
Heise-Taake, Sibylle
Hennigs, Burkhard von
Henrichsen, Klaus
Henze, Eva
Henze, Annerose
- Herrmann, Michael
Hess, Ernst-Dietmar
Hesse, Frank-Pieter
Heyde, Anita
Heydorn, Dieter
Hildebrandt, Klaus M.
Hildebrandt, Klaus,
Garten- und Landschaftsbau GmbH
Hohenberg GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Hoerschelmann, Soeren von
Holtermann, Katharina
Holz, Nicole
Hövermann, Ortwin
- J** Jacob, Angelika
Jansen, Bernward Benedikt
Jelitto-Gidion, Jeanette
Jensen, Kira
Jensen, Sebastian
Joost, Detlef
- K** Kellermann, Britta
Kernke, Siegfried
Stadt Kiel,
Garten- und Friedhofsamt
Kirchgeorg, Annette
Klapper, Dagmar
Klapper, Henning
Kleiner, Bärbel
Klisch, Michael
Kohlstock, Holger
Kompan GmbH
Kordes-Jungpflanzen,
Handels GmbH
Kordes, W. & Söhne GmbH
& Co. KG, Rosenschulen
Kornak, Barbara
Kothen, Vera vom
Kremer GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Kruspe, Werner
- L** Labarre, Herbert GmbH & Co. KG,
Garten- und Landschaftsbau
Lahtz, Hans Hermann
Landesbund der Gartenfreunde
Landschaft & Plan,
Margarita Borgmann-Voss

- Lang, Gudrun
Lange, Horst Günter
Langenbach, Heike
Lassahn, Antje
Lindenlaub, Karl-Georg
Lobmeyer, Wulf
Lorenz, Sabine
Lucas, Silke
Lucht, Gretmarie
Lunge, Rüdiger
Lünsmann-Pielke, Ursel
- M** Manzelmann, Karl
Matthies, Jörg
Meyer, Günther
Meyer, Ulrich
Meyer, Margita M.
Meyer, Almut
Michow, L.
Mielenz, Hans-Jürgen
Miller, Gerhard
Mohr, Helmut
Monard, Rigobert
Muhs, Holger
Müller-Bründel, Michael
Münch-Emden, Hanna
Münchmeyer, Dietrich
- N** Nadler, Klaus
Naturstein-Vertrieb-Nord GmbH,
Herr Rolf-Rüdiger Schmidt
Noacks Baumschulen, Noack &
Warning GmbH
Nolting, Sabine
- O** Osbahr GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
- P** Peters, Reiner
Petersen, Frauke
Planungsgruppe Landschaft, Fa.
Thieme-Hack
Plomin, Peter
Pohl, Wolf
Pröwrock, Thomas
- R** Rechter, Jonny, Baumschulen
Rechter, Jürgen
Redeker, Joh. & Sohn KG,
Garten- und Landschaftsbau
- Reese, Carsten
Repsold, Luis
Retzmann, Christian
Riecken, Heidi
Rumpf, Neithard
Rüssmann GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
- S** Schabbel-Mader, Gabriele
Schachtschneider-Baum, Dörte
Schaefer, Hajo
Schäfer, Annette
Schaper, Hartmut
Scharnweber GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Schiedewitz, Wolfram
Schlattermund GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Schlie, Urte
Schlote, Cord
Schmahl, Wolfgang
Schmale, Rudolf GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Schmidt-Stohn, Sybille
Schnitter, Joachim
Schoenfeld, Helmut
Schokolinski, Thomas
Schoppe, H. O. Dieter
Schoubye, Stefanie
Schramm, Dieter
Schreiber, Heinrich
Schröder, Klaus
Schulze, Ingrid
Schwarz, Henrike
Schween, Harald
Seemann, Agnes
Siller, Landschaftsarchitekten
Singelmann, Adolf
Spreckelsen, Karin
Stökl, Hans
Stökl, Ruprecht
Stolper, Klaus
Störmer, Petra
- T** Tannenburg, Hans-Joachim
Thomsen, Uwe
Timm, Ulrich
Timm, Joachim
Timm, Brigitte
- U** Umbreit, Florian
- V** Vanselow, Steffen
Vesting, Thomas
Vieth, Kerstin Imogen
Vogt, Christine
Voigt, Uwe
Vollbehr, Gesche
Voß, Matthias e.K.
- W** Wagner, Wolfgang
Waldtmann, Beate
Warda, Hans-Dieter
Wegener, Ursula
Wendt, Helga
Wettig-Homm, Ingrid
Wiese & Suhr GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
Wietzke, Jan
Wiggenhorn & van den Hövel,
Landschaftsarchitekten
Wilckens-Mohr, Claudia
Willing, Egbert
Winterfeld, Henning von
Wirz, Rainer
Wohlt, Ernst GmbH & Co. KG
Wollkopf, Claudia
Wrede, Werner
Wulf GmbH,
Garten- und Landschaftsbau
- Z** Zehetner, Peter
Zell, Gerhart
Zemke, Landschaftsarchitekten
Zeng, Wilfried
Zockoll, Daniela

Hamburg, den 07.01.2007

Haushalt

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2007

| | Voranschlag 2006 | Ergebnis 2006 | Voranschlag 2007 |
|---------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| Einnahmen: | | | |
| Mitgliedsbeiträge | 16.876,00 € | 16.927,50 € | 16.965,00 € |
| Spenden | 250,00 € | 255,25 € | 250,00 € |
| Erstattungen | - | 616,67 € | - |
| Gutschriften von Bank | 10,00 €- | 8,47 € | 10,00 € |
| Sonstige Veranstaltungen | 100,00 € | - | 100,00 € |
| Exkursion (Wien) | - | 24.655,00 € | - |
| Exkursion (Westmünsterland) | 26.760,00 € | - | 14.000,00 € |
| Zinsen vom Sparkonto | 130,00 € | 150,55 € | 130,00 € |
| Buchverkäufe | 260,00 € | 300,75 € | 45,00 € |
| Zwischensumme | 50.356,00 € | 42.914,19 € | 31.500,00 € |
| Ausgaben: | | | |
| Beiträge an DGGL-Bundesverband | 8.230,00 € | 8.193,75 € | 8.230,00 € |
| Exkursion (Wien)* | - | 17.579,20 € | - |
| Exkursion (Westmünsterland) | 26.760,00 € | - | 14.000,00 € |
| Sonstige Veranstaltungen | 2.550,00 € | 473,50 € | 500,00 € |
| Sponsoring „Grün Macht Geld“ | 500,00 € | 548,00 € | 500,00 € |
| Geschenke | 190,00 € | 148,50 € | 200,00 € |
| Beitragserrstattungen | - | 460,00 € | - |
| Beiträge | 33,00 € | 33,00 € | 35,00 € |
| Portokosten | 950,00 € | 1.049,70 € | 1.050,00 € |
| Büromaterial | 2.600,00 € | 1.247,42 € | 2.000,00 € |
| Rahmengestelle für Präsentation | 3.470,00 € | 3.564,50 € | - |
| Jahresheft/-programm | 4.600,00 € | 3.789,71 € | 4.500,00 € |
| Internet | 12,00 € | 11,88 € | 15,00 € |
| Bankgebühren | 250,00 € | 239,46 € | 250,00 € |
| Versicherungen | 211,00 € | 210,34 € | 220,00 € |
| Zwischensumme | 50.356,00 € | 37.548,96 € | 31.500,00 € |

* Rückerstattung für die Exkursion Wien erfolgt im Januar 2007

Aufgestellt: Hamburg, den 15. Februar 2007

Kassenwart: Thomas Schokolinski

Geschäftsführer: Andreas Bunk



Deutsche Gesellschaft
für Gartenkunst und Landschaftskultur
Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

DGGL – Jahresprogramm 2007

Samstag, 20.01.2007

**Winterspaziergang
im Duvenstedter Brook**
Führung von Andreas Eggers

Donnerstag, 22.02.2007

**Auf den Spuren von Prinz Eugen
und Kaiserin Maria Theresia**
Schloss Hof – Rekonstruktion und Marketing
eines historischen Gartens in Österreich
Vortrag von Yvonne Kumlehn

Donnerstag, 15.03.2007

Der Altonaer Volkspark
Vortrag von Heino Grunert

Donnerstag, 12.04.2007

**Jahreshauptversammlung
und Holz im Freiraum**
Vortrag über die Besonderheiten bei der
Verwendung von Holz von Prof. Ingrid Schegk

Samstag, 12.05.2007

Historische Gärten rund um Schleswig
(Neuwerkgarten am Schloss Gottorf u. a.)
Tagesexkursion unter Leitung von
Jörg Matthies

Samstag, 23.06.2007

Regionalpark Wedeler Au
Fahrradtour zu einem innovativen
Planungsansatz mit Hans Stökl

Samstag, 25.08.2007

Spaziergang durch Pflanzen und Blumen
Führung durch die Anlage von Marcus Weiler

20. – 23.09.2007

**Alte und neue Gärten im
Westmünsterland**
Exkursion unter Leitung von Eva Henze

Dienstag, 09.10.2007

Licht und Farbe im Garten
Vortrag von Swantje Duthweiler

November

Werkstattgespräch

Donnerstag, 06.12.2007

Überraschungstermin
Mit Kerzenschein und Punsch

Gäste sind bei allen Veranstaltungen jederzeit
herzlich willkommen!

Änderungen an diesem Programm können gegebenenfalls notwendig werden. Die genauen Veranstaltungsorte und -zeiten teilen wir unseren Mitgliedern rechtzeitig mit. Für aktuelle Änderungen siehe auch: www.DGGL-HH-SH.de



Machen Sie mit!

Entdecken Sie, wieviele Anregungen, Kontakte und Spaß es bringt, gemeinsam mit anderen die Vielfalt grüner Themen zu erleben. In der DGGL begegnen sich Menschen aus den verschiedensten „grünbezogenen Berufen“: Landschaftsarchitekten, Mitarbeiter der öffentlichen Garten- und Naturschutzverwaltung, Baumschuler, Garten- und Landschaftsbauer, Rosenzüchter und andere Fachbetriebe sowie viele Freunde und Interessierte. Mit Ihnen wird die DGGL zu einem Forum des fachübergreifenden Erfahrungsaustausches und Kennenlernens, das heute gern als Netzwerk gepriesen wird. Dabei ist diese Idee der DGGL schon weit mehr als 100 Jahre alt, denn die DGGL wurde bereits 1887 gegründet.

Die DGGL engagiert sich für die Erhaltung und Entwicklung der privaten und öffentlichen Gartenkunst sowie der Landschaftskultur. Hierzu gehören eine ausreichende Versorgung der Menschen mit lebendigen,

erlebbar und künstlerisch gestalteten Freiräumen sowie die Sicherung und Entwicklung von Natur und Landschaft. Auch die Bewahrung historischer Gärten und Parkanlagen ist ein bedeutendes Anliegen der DGGL.

Die DGGL ist eine bundesweit tätige Organisation. Insbesondere die Bundeskongresse dienen dem überregionalen Austausch. Die DGGL fördert den Berufsnachwuchs im „Arbeitskreis junger Landschaftsarchitekten“ und durch die Ausschreibung von Wettbewerben. Der Arbeitskreis „Historische Gärten“ hat bundesweit eine wichtige Funktion bei der Erhaltung historischer Gartenanlagen. Vor Ort wird die DGGL durch die regionalen Landesverbände vertreten. Für Sie ist es der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein. Wir bieten Vorträge, Exkursionen, Werkstattgespräche und andere Veranstaltungen an.

Machen Sie mit!

Haben Sie Interesse?

Dann schreiben, faxen oder sprechen Sie mit uns. Wir informieren Sie gern!

DGGL-Bundesgeschäftsstelle

Wartburgstraße 42
10823 Berlin
Tel. 030 / 787 13 613
Fax 030 / 787 43 37

DGGL-Geschäftsstelle

LV Hamburg/Schleswig-Holstein
Andreas Bunk (Geschäftsführer)
Brüderstraße 22, 20355 Hamburg
Tel. 040 / 63 97 62 - 14
Fax 040 / 63 97 62 - 15
Mail: HH-SH@DGGL.org
Internet: www.DGGL-HH-SH.de

Weitere Ansprechpartner sind:

Dieter Schramm (1. Vorsitzender), Tel.: 040 / 86 88 27
Heino Grunert (Stellv. Vorsitzender), Tel.: 040 / 428 45 - 39 28
Jörg Matthies (Stellv. Vorsitzender), Tel.: 0431 / 300 48 98
Thomas Schokolinski (Schatzmeister), Tel.: 040 / 39 92 88 - 16

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 75 Euro pro Jahr (Studenten 15,50 Euro). Im Einzelfall kann ein verminderter Beitrag vereinbart werden. Über Spenden freuen wir uns sehr!

Die Bankverbindung des DGGL-Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein lautet:

Thomas Schokolinski/DGGL, Vereins- und Westbank,
BLZ 200 300 00 Konto 19 29 397

Programm 2007



DGGL

Deutsche Gesellschaft

für Gartenkunst und Landschaftskultur

Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

Satzung

Satzung der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTEN-
KUNST UND LANDSCHAFTSKULTUR –DGGL–
Landesverband Hamburg/Schleswig-
Holstein e.V.

§ 1 Name und Sitz

Die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur –DGGL– Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.“, nachstehend Gesellschaft genannt, hat ihren Sitz in Hamburg und ist beim Amtsgericht Hamburg in das Vereinsregister eingetragen.

§ 2 Zweck und Ziel

(1) Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Landespflege in ihren Bereichen Naturschutz, Landschaftspflege, Grünordnung und Gartenarchitektur zum Schutz sowie zur Pflege und Entwicklung unseres Lebensraumes in Stadt und Land.

In diesem Sinne setzt sich die Gesellschaft ein für das Ziel, Natur und Landschaft langfristig in ihrer Eigenart, Schönheit und Leistungsfähigkeit zu sichern und zu entwickeln sowie künstlerisch gestaltete Freiräume zu erhalten und zu schaffen. Deshalb tritt die Gesellschaft insbesondere ein für die

- Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der gesamten bebauten und unbebauten Landschaft,

- Belange der Gartenkunst, der Garten- und Friedhofskultur, des Grünflächenwesens,

- Erhaltung wertvollen Kulturgutes, insbesondere historischer Freiräume und Landschaften,

- Gestaltung erlebnisreicher und vielfältig nutzbarer Freiräume.

(2) Die Gesellschaft fördert im Rahmen des Gesellschaftszweckes Wissenschaft, Forschung, Lehre und den fachlichen Informationsaustausch sowie Ausbildungs- und Wettbewerbswesen. Sie verfolgt ihre Ziele durch Publikationen aller Art und Breitenarbeit in der Öffentlichkeit sowie durch Fortbildung ihrer Mitglieder.

(3) Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

(4) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig. Sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, begünstigt werden.

§ 3 Mitgliedschaft

(1) Die Gesellschaft ist ein Zusammenschluß von Einzelmitgliedern. Mitglieder können Einzelpersonen, Firmen, Verbände und sonstige juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts werden.

(2) Der Beitritt zur Gesellschaft ist beim Landesverband schriftlich zu beantragen. Er wird durch eine schriftliche Bestätigung des Landesverbandes wirksam. Der Landesverband informiert den Bundesverband.

§ 4 Erlöschen der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft erlischt:

1. durch den Tod

2. bei korporativen Mitgliedern durch Konkurs, Liquidation oder Auflösung,

3. durch schriftliche Kündigung

3.1 Eine Beendigung der Mitgliedschaft durch Kündigung ist nur zum Ende des Kalenderjahres möglich. Diese muss bis zum 15. November dem Vorstand vorliegen.

4. durch Ausschluss,

4.1 auf Beschluß des Vorstandes, wenn ein Mitglied mit der Beitragszahlung mehr als ein Jahr in Verzug ist und trotz zweifacher schriftlicher Aufforderung seiner Beitragspflicht nicht nachkommt,

4.2 auf Beschluß der Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit in geheimer Abstimmung, wenn

4.21 eine ehrenrührige Handlung bewiesen ist,

4.22 das Mitglied eine die Gesellschaft oder ihre Ziele schädigende Haltung einnimmt.

(2) Vor einem Ausschuß gem. (1), Ziff. 4.2 ist dem Betroffenen Gelegenheit zur schriftlichen Äußerung an ein Vorstandsmitglied zu geben. Der Vorstand unterbreitet der Mitgliederversammlung einen Entscheidungsvorschlag, der dem Betroffenen und den Antragstellern schriftlich zur Kenntnis zu bringen ist. Gegen diesen Vorschlag besteht für beide Seiten das Recht des Einspruchs, über den nach mündlicher Äußerung des Einsprechenden die Mitgliederversammlung endgültig zu befinden hat. Der begründete Beschluß ist den Beteiligten schriftlich mitzuteilen.

(3) Die Beendigung der Mitgliedschaft befreit ein Mitglied nicht von seinen vor dem Ausscheiden entstandenen Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft.

§ 5 Rechte und Pflichten der Mitglieder

(1) Jedes Mitglied ist an die Satzung der Gesellschaft gebunden. Jedes Mitglied hat das Recht, an die Organe der Gesellschaft direkt Anträge zu stellen und nach Aufforderung vorzutragen.

(2) Wahlberechtigt sind alle Mitglieder; wählbar sind alle natürlichen Mitglieder.

(3) Die Mitglieder sind gehalten, die Zeitschrift der DGGL zu beziehen.

§ 6 Beitrag

(1) Die Gesellschaft erhebt einen Jahresbeitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird, sich jedoch an dem von der Konferenz der Landesverbände beschlossenen Mindestbeitrag orientiert.

Einzelnen Mitgliedern kann in Härtefällen Beitragsermäßigung oder Beitragsfreiheit auf schriftlichen Antrag gewährt werden. Entsprechende Beschlüsse sind durch den Vorstand zu fassen.

(2) Der Beitragseinzug erfolgt durch den Landesverband. Davon wird ein von der Konferenz der Landesverbände festgesetzter Betrag an den Bundesverband abgeführt.

§ 7 Organe der Gesellschaft

Organe der Gesellschaft sind:

1. der Vorstand

2. die Mitgliederversammlung.

§ 8 Der Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden, zwei Stellvertretern, dem Geschäftsführer und dem Schatzmeister.

(2) der Vorstand kann zu seiner Unterstützung einen Beirat berufen.

(3) Der Vorstand wird auf zwei Jahre gewählt. Wiederwahlen sind zulässig.

(4) Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmgleichheit entscheidet der 1. Vorsitzende.

(5) Aufgabe des Vorstandes ist es, die ihm aus der Satzung erwachsenden Aufgaben wahrzunehmen, insbesondere

1. die Arbeit der Gesellschaft zu bestimmen,

2. die Mitgliederversammlung vorzubereiten und durchzuführen,

3. den Haushaltsplanentwurf aufzustellen,

4. die Beschlüsse der Mitgliederversammlung bzw. der Konferenz der Landesverbände durchzuführen und dabei für die Einhaltung des Haushaltsplanes zu sorgen. Der Mitgliederversammlung ist über die Tätigkeit zu berichten. In dringenden Fällen kann der Vorstand seine Beschlüsse auf schriftlichem oder telefonischem Wege fassen. Der Vorstand tritt nach Bedarf zusammen.

5. Der Vorstand unterrichtet das Bundessekretariat über wesentliche Vorgänge und Beschlüsse. Zum Jahresende gibt er einen Tätigkeitsbericht ab.

6. Der Vorsitzende und die Stellvertreter sind Vertreter der Gesellschaft im Sinne des § 26 BGB. Sie sind an die Beschlüsse der Gesellschaftsorgane gebunden.

7. Der Geschäftsführer führt die laufenden Geschäfte.

8. Der Schatzmeister verwaltet die Einnahmen und Ausgaben sowie das Vermögen der Gesellschaft.

§ 9 Die Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung tagt mindestens einmal im Jahr. Der Vorstand kann weitere Mitgliederversammlungen einberufen.

(2) Außerordentliche Mitgliederversammlungen können einberufen werden, wenn das Interesse der Gesellschaft dies erfordert. Sie müssen einberufen werden, wenn die Einberufung von einem Drittel der stimmberechtigten Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand schriftlich verlangt wird.

(3) Die Frist für die schriftliche Einladung beträgt vier Wochen, sie kann in dringenden Fällen auf zwei Wochen verkürzt werden. Die Einladung enthält die Tagesordnung.

(4) Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung sind spätestens eine Woche vor dem Sitzungstermin beim Vorstand schriftlich zu stellen. Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, die erst in der Mitgliederversammlung gestellt werden, beschließt die Mitgliederversammlung.

§ 10 Aufgaben der Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung ist zuständig für alle Gesellschaftsaufgaben, die nicht ausdrücklich dem Vorstand oder einem seiner Mitglieder übertragen sind, insbesondere

1. die Wahl und Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer,

2. die Festsetzung des Beitrages für die Mitglieder,

3. die Festsetzung des Haushaltsplanes der Gesellschaft,

4. die Beschlußfassung über Vorlagen des Vorstandes.

(2) Alle Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefaßt, soweit die Satzung nichts anderes vorschreibt; Satzungsänderungen bedürfen der Zweidrittelmehrheit.

§ 11 Einbindung in den Bundesverband

(1) Die Gesellschaft ist Mitglied im Bundesverband „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur eV“.

(2) Änderungen dieser Satzung dürfen der Satzung des Bundesverbandes nicht widersprechen.

§ 12 Sitzungsniederschriften

Über alle Sitzungen und Versammlungen der Gesellschaftsorgane sind Niederschriften zu fertigen, in denen wesentliche Vorgänge, Anträge und Beschlüsse niedergeschrieben werden. Die Niederschriften sind vom Protokollführer, dem Vorsitzenden und seinem 1. Stellvertreter zu unterzeichnen.

§ 13 Ehrenamtliche Tätigkeit

Die Mitglieder aller Gesellschaftsorgane sind ehrenamtlich tätig. Sie haben im Rahmen des Haushaltsplanes Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen.

§ 14 Auflösung der Gesellschaft

(1) Die Auflösung der Gesellschaft kann nur durch Beschluß der Mitgliederversammlung erfolgen. Bei der Einberufung der Mitgliederversammlung muß darauf hingewiesen werden, daß die Auflösung der Gesellschaft auf der Tagesordnung steht.

Zur Mitgliederversammlung ist jedes Mitglied gemäß § 9 (3) einzuladen.

(2) Der Auflösungsbeschluß bedarf der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder.

(3) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V., Berlin.

(4) Nach beschlossener Auflösung der Gesellschaft bleibt der Vorstand so lange im Amt, bis die noch unerledigten Angelegenheiten abgewickelt sind.

§ 15 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Hamburg, 22. April 2004

Impressum

Herausgeber/Copyright:

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
c/o Andreas Bunk, Brüderstraße 22, 20355 Hamburg
www.DGGL-HH-SH.de

Redaktion:

Herwyn Ehlers
Kira Jensen
Gudrun Lang
Dieter Schramm

Gestaltung:

eigenart grafik und idee
Ottensener Hauptstraße 44
22765 Hamburg
www.eigenart.biz

Druck:

druckwelten
Spritzenplatz 5-7
22765 Hamburg

Redaktionsschluss:

26. Januar 2007

Ausgabe:

9. Jahrgang

Auf Wunsch können Einzelhefte in der Geschäftsstelle bestellt werden.
Kosten: 9,00 € zzgl. Porto

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
oder der DGGL, Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., wieder.
V.i.S.d.P.: Kira Jensen

Nachruf auf Rigobert Monard

Am 20. Januar 2007 ist unser langjähriges Mitglied, Herr Ltd. Gartenbaudirektor Rigobert Monard im Alter von 79 Jahren verstorben.

Nach einer Gärtnerlehre und einem Studienaufenthalt in den USA absolvierte Monard ein Studium an der TU Hannover, damals noch auf dem Steinberg bei Sarstedt und war dann mehrere Jahre als Gartenarchitekt freischaffend tätig.

Es folgte eine Anstellung in Düsseldorf als Leiter der Neubauabteilung des dortigen Garten-, Friedhofs- und Forstamtes unter dem bekannten Gartenbaudirektor Ulrich Wolf. 1970 wurde Monard Leiter der Hamburger Garten- und Friedhofsamtes, das als Amt der Baubehörde im Verwaltungsgebäude des Ohlsdorfer Friedhofes residierte.

Wesentliche Hamburger Grünthemen waren damals die Erarbeitung von Handlungskonzepten zur Sanierung der Straßenbäume und beginnende Bestrebungen zur Gartendenkmalpflege. Herr Monard war in den 1970er und frühen 1980er Jahren erster Vorsitzender unserer DGGL-Landesgruppe. Es war eine Zeit mit vielen interessanten, berufsbezogenen Aktivitäten, Vorträgen und Festen. Ich erinnere mich noch gern an eine mehrtägige Exkursion in die Niederlande mit einem reichhaltigen fachlichen und kulturellen Programm.

Ich habe Herrn Monard als einen ausgesprochen lebendigen, liebenswürdigen und humorvollen Kollegen in Erinnerung.

Karl Georg Lindenlaub



DGGL
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
www.DGGL-HH-SH.de